

UNSER WERK



HÜTTENWERKE SIEGERLAND AKTIENGESELLSCHAFT · FRIEDRICHSHÜTTE AKTIENGESELLSCHAFT · BLEIFA-BLECHWAREN- UND FASSTABRIK GMBH

UNSER WERK

ist die gemeinsame Werkszeitschrift der Hüttenwerke Siegerland Aktiengesellschaft Siegen, der Friedrichshütte Aktiengesellschaft Herdorf und der Blefa-Ledwaren- und Fassfabrik GmbH., Kreuztal, für ihre Mitarbeiter.

HERAUSGEBER

Direktor Carl Kerkmann, Siegen, und
Direktor Paul Seeger, Herdorf

SCHRIFTFÜHRUNG

Eckehard Wanach, Siegen, Hindenburgstraße 5/7
Fernruf 53 61

REDAKTION

F. K. Kettner, Siegen

DRUCK

Bernh. Bonn KG., Siegen

Nachdruck, auch auszugsweise, sowie jede anderweitige Veröffentlichung nur mit Genehmigung der Herausgeber gestattet.

Auflage: 11350 Exemplare.

UNSER TITELBILD

Am Reversiergerüst
Foto: Friedrichshütte, Werk Eichen.

WEITERE FOTOS IN DIESEM HEFT

Seiten 2/3: Eckert, Mainz, Seite 4: Podert, Daaden, Seite 5: Stinner, Herdorf, Seiten 7/8: Schriftleitung, Seiten 9/10: Friedrichshütte, Werk Eichen, Seite 11: Besser, Siegen, und SIEMAG, Dahlbrunn, Seiten 14/15: Schneider, Siegen, Seiten 16/17: Flender, New York, Seiten 20/21: Werks- und Privataufnahmen.

AUS DEM INHALT

	Seite
Hauptversammlung der Hüttenwerke Siegerland AG	1
Die Lage der Blefa	1
Pionier der Industrie	2
Die Entwicklung der Friedrichshütte AG	4
Blutspender sind Lebensretter	6
Reversiergerüste	9
Die Meisterelf	14
Ein Echo aus Amerika	16
Rätsel	19
Familienchronik	20
Unsere Jubilare	22
Licht, Luft und Sonne	24

HAUPTVERSAMMLUNG der Hüttenwerke Siegerland AG

Auf der diesjährigen Hauptversammlung unserer Gesellschaft, die am 15. Juli 1955 in Düsseldorf stattfand, waren rund 82 Prozent des Aktienkapitals (46 Mill. DM) vertreten. Die Aktionäre, denen der Geschäftsbericht für das 3. Geschäftsjahr 1953/54 vorlag, stimmten einer 6prozentigen Dividende zu. Vorstand und Aufsichtsrat unserer Gesellschaft wurde für das Geschäftsjahr 1953/54 Entlastung erteilt.

Die Hauptversammlung wurde durch den Vorsitz unserer Aufsichtsrates, Generaldirektor Dr.-Ing. E. h. Grosse, eröffnet. Im Anschluß daran gab Hüttdirektor Ganz den Aktionären einen umfassenden Überblick über die geschichtliche Entwicklung der Hüttenwerke Siegerland AG seit Gründung der einzelnen Werke bis zum heutigen Stand als selbständige Gesellschaft, hervorgegangen aus dem in Liquidation getrennten Konzern Vereinigte Stahlwerke AG.

Neu in den Aufsichtsrat wurden gewählt: Dr. Franz Bohl, München, und Prof. Dr. Werner Flume, Bad Godesberg. Es schieden aus: Dr. Rudolf Mauser, Köln-Marienburg, Karl Pfeiffer, Frankfurt am Main, Handlungsbevollmächtigter Karl Ortman, Niederschelden,

und Betriebsratsvorsitzender Josef Rödder, Wissen. Der Aufsichtsrat unserer Gesellschaft setzt sich danach wie folgt zusammen:

Vertreter der Anteilseigner:

Generaldirektor Dr.-Ing. E. h. Karl Grosse (Vorsitzer)
Direktor P. R. Bentz van den Bergh, Ijmuiden
Rechtsanwalt Dr. Wolfgang Küster, Düsseldorf
Direktor Dr. Franz Bohl, München
Prof. Dr. Werner Flume, Bad Godesberg

Vertreter der Arbeitnehmer:

Bezirksleiter Hans Eld, Frankfurt a. M. (1. stellv. Vorsitz)
Stadtdirektor I. R. Heinrich Klasmeyer, Neheim-Hüsten
Bezirksleiter Hans Wiegand, Frankfurt a. M.
Betriebsratsvorsitzender Heinrich Böhmer, Niederschelden
Betriebsratsvorsitzender Helmut Hahn, Krädenbach

„Elfter Mann“:

Oberkreisdirektor Dr. Erich Monig, Siegen (2. stellv. Vorsitz)

Generaldirektor Dr. Grosse sprach den scheidenden Mitgliedern Dank und Anerkennung des Aufsichtsrates und Vorstandes für ihre Arbeit aus.

DIE LAGE

der Blefa - Blechwaren- und Fassfabrik GmbH., Kreuztal Kr. Siegen

1. Quartal 1955 · Ein Bericht der Geschäftsleitung

Die Frühjahrsbelegung, die erfahrungsgemäß sich jedes Jahr in unserer Branche etwas bemerkbar macht, blieb auch diesmal nicht aus. Sie war jedoch bei weitem nicht so stark, wie wir nach dem langen und ruhigen Winter erwartet hatten.

Der Mensch von heute ist nicht mehr in dem gleichen Maße von den jahreszeitlich bedingten Witterungsverhältnissen abhängig, wie dies in früheren Zeiten der Fall war. Die Technisierung des ganzen Lebensraumes hat es ermöglicht, die Verkehrsverhältnisse, die Bekleidungs-, Heizungs-, sanitären und sonstigen Bedingungen so günstig zu gestalten, daß der bestimmende Einfluß der Jahreszeiten auf den Arbeitsablauf des Jahres für die Industrieländer nicht mehr gegeben ist. Dadurch ist weitestgehend ein Ausgleich der Beschäftigung innerhalb der einzelnen Jahreszeiten möglich. Die krassen Schwankungen zwischen Sommer- und Winterbeschäftigung haben aufgehört. Die Schwankungen beschränken sich in der Hauptsache nur noch auf die reinen Saisonartikel.

Als ausgesprochene Saisonartikel sind bei unseren Erzeugnissen Einkochapparate, Samenstreuer, Gießkannen und einige andere landwirtschaftliche Artikel anzusprechen, während Dachfenster das ganze Jahr hindurch gehen und nur in strengen Wintermonaten saisonbedingt etwas nachlassen. Diese Ruhepause wird zur Auffüllung des Lagers mit Rohware ausgenutzt.

Das Geschäft in **verzinkten Geschirren** ist wenig befriedigend. Die Aufträge sind so umkämpft, daß nicht einmal die eingetretene Eisenpreiserhöhung preislich auszugleichen war, im Gegenteil, die im Dezember v. Js. vorgenommene Angleichung der Preise an die gestiegenen Kosten ist im Preiskampf wieder verloren gegangen. Das Erfolgsergebnis ist bei diesem Artikel völlig unbefriedigend. Der Auftragsbestand reicht schon seit Monaten jeweils nur für etwa 8 Tage.

Demgegenüber entwickelte sich die Lage bei den **Konstrukta-Wasch-Automaten** recht gut. Der Auftragszugang war steigend und zwar sowohl bei den Fertig-Automaten K3 als auch insbesondere bei den von uns zu fertigenden Blechteilen K5. Abrufe liegen vor für die Fertig-Automaten K3 bis Ende September und für Blechteile K5 bis Ende November.

Die Käufe in **Dachfenstern** waren recht befriedigend. Wenn auch bei diesem Artikel der Auftragsbestand selten länger als 10 Tage reichte, so war doch ein stetiger Fluß im Auftragszugang zu verzeichnen, der es ermöglichte, ohne Stockung zu arbeiten.

Der Auftragszugang und die Beschäftigungslage in der **Konstruktionsabteilung** entsprachen den Erwartungen. Wir haben Hoffnung, in dieser Abteilung wieder den guten Stand zu erreichen, den wir vor dem Kriege zu verzeichnen hatten. Leider bremst die schwierige Beschaffung der erforderlichen Mittel- und Grobbleche eine schnellere Entwicklung ab. Es liegen Aufträge für etwa zwei Monate vor.

Die **Faßfabrik** war in allen Teilen ebenfalls recht gut beschäftigt. Wir mußten aber feststellen, daß die Nachfrage nach Transport-Emballagen nicht mehr so stürmisch ist, wie dies zeitweise in den vorausgegangenen Quartalen der Fall war. Das Geschäft war ruhiger, aber stetig. Wir konnten uns einen guten Marktanteil sichern. Die Aufträge reichen für etwa sechs Wochen. Der Exportmarkt in unsern Erzeugnissen liegt nach wie vor für uns ungünstig. Der Stand der Belegschaft betrug:

	am 31. 12. 54	30. 6. 55
Arbeiter Kreuztal	343	386
Arbeiter Attendorn	200	238
Angestellte	96	100
	639	724

mithin 85 Zugänge.

Pionier der Industrie

Anlässlich der 50. Wiederkehr des Tages, an dem der Vorsitzener unseres Aufsichtsrates, Generaldirektor a. D. Dr.-Ing. E. h. Karl Grosse, in den Vorstand der Vereinigte Stahlwerke van der Zypen und Wissener Eisenhütten AG berufen wurde, empfing er am 30. Juni 1955 durch Ministerpräsident Altmeier (Rheinland-Pfalz) das ihm vom Bundespräsidenten verliehene Große Verdienstkreuz mit Stern des Verdienstordens der Bundesrepublik. Bei dieser Feierstunde, die in Mainz stattfand, ehrte Ministerpräsident Altmeier unseren Aufsichtsratsvorsitzener mit folgenden Worten:

„Wir haben uns heute zu einer Feierstunde eigener Art in der Staatskanzlei zusammengefunden. Sie gilt der Ehrung eines Mannes, der sich um die deutsche Wirtschaft, in Sonderheit die deutsche Eisenwirtschaft, in langen Jahrzehnten, in einem ganzen Leben treuer Berufsarbeit für sein Werk, seine Industrie, darüber hinaus für sein Volk hochverdient gemacht hat. Unsere Feierstunde gilt Ihnen, Generaldirektor Dr. Grosse.

Als ich Ihnen am 22. Mai 1953 bei Vollendung Ihres 80. Lebensjahres auf dem Rittersturz zu Koblenz die Glückwünsche der Landesregierung übermittelte und die Auszeichnung des Bundespräsidenten in Form des Großen Verdienstkreuzes übergab, habe ich gesagt, daß es sich nicht nur um einen Festtag für die Hüttenwerke Siegerland und die Friedrichshütte handele, sondern um einen Festtag für die Wirtschaft des gesamten Siegerlandes und darüber hinaus für unser deutsches Wirtschaftsleben überhaupt.

Ich konnte die Tätigkeit unterstreichen, die Sie ein langes Leben lang verantwortungsfroh, verantwortungsbewußt in guten und schwersten Zeiten leisteten und die Sie zum Nestor der deutschen Eisenindustrie gemacht hat. Ich konnte zugleich aber auch Ihre sozialen Verdienste herausstellen, weil Sie bei all Ihrer Arbeit im Dienste der deutschen Montanwirtschaft nie den Menschen mit seiner Leistung, mit seiner Familie, mit seiner Heimat, mit seinen Interessen vergaßen. Ich konnte schließlich auf die Verdienste hinweisen, die Sie sich im Wiederaufbau der Siegerländer Eisenindustrie nach dem Zusammenbruch in der Schaffung von Arbeitsplätzen erwarben.

Heute kann ich Ihnen für eine 50jährige Vorstands- und Aufsichtsratsstätigkeit bei der Vereinigten Stahlwerke AG sowie der nachher aus diesem Konzern entflochtenen Werke unsere Glückwünsche aussprechen. Die lange Reihe dieser Wirksamkeit, dieser Positionen, dieser Verantwortlichkeiten ist Ihnen allen, meine Herren, bestens bekannt. Ich brauche sie nicht zu wiederholen.

Wiederholen möchte ich unseren Dank — unsere Genugtuung für Ihr Wirken auch nach der letzten Ehrung. Gerade in diesen letzten Jahren im Dienste unserer Siegerländer Eisenindustrie, der Eisenindustrie, auf der die Grundlage der deutschen industriellen Weltgeltung ruht und der Sie gerade in den letzten Jahren trotz Ihres hohen Alters mit einem jungen Herzen, mit beispielhafter Schaffenskraft und Schaffensfreude nachhaltigste und neue Impulse gaben.

Was uns aber in dieser Stunde am meisten berührt, ist, daß Sie unter der Last der großen Verantwortung,



die Sie Jahrzehnte hindurch getragen haben, sich das Herz und das Gemüt eines Mannes bewahrt haben, der Verständnis hat für seine Mitarbeiter, für die soziale Gestaltung des Betriebes und auch für die Verantwortlichkeit im öffentlichen Leben schlechthin. Sie haben sich nach Ihrem 80. Geburtstag nicht zur Ruhe gesetzt, Sie fühlten sich nach wie vor der Verantwortung verpflichtet und Sie wollten Ihr reiches Können und Ihre reiche Erfahrung auch weiter zur Verfügung stellen, wenn es irgendwie geboten erschien. Ich habe mich darüber gefreut, zu sehen, mit welcher Rüstigkeit und Anteilnahme Sie der diesjährigen Tagung der Max-Planck-Gesellschaft in Trier beiwohnten, womit Sie einmal mehr bekundeten, wie weitgespannt Ihr persönlicher Interessenskreis ist.

Wir wissen alle hier im Lande, in wie vielen Dingen Ihre sorgfältige und fürsorgende Hand noch waltet, und gerade die Landsleute an der Sieg wissen, daß sich mit dem Namen Grosse ein ganz bestimmtes Programm mit einer aufrechten und tatkräftigen Persönlichkeit verbindet. Die Einmaligkeit Ihrer Leistung auf wirtschaftlichem, sozialem und öffentlichem Gebiet, vor allem auch die weiterhin mit großer Genugtuung wahrgenommene und aufgeschlossene Tätigkeit in den letzten zwei Jahren war es, die mich veranlaßt hat, erneut an den Herrn Bundespräsidenten heranzutreten und bei ihm um eine Erhöhung der Stufe des Ihnen bereits verliehenen Verdienstordens zu bitten. Und so habe ich nun die große Freude, Ihnen heute diese vom Herrn Bundespräsidenten verliehene Auszeichnung überreichen zu können. Mit Urkunde vom 22. Juni 1955 hat Ihnen der Herr Bundespräsident das Große Verdienstkreuz mit Stern des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Ich soll es Ihnen in seinem Namen überreichen mit seinem Dank, den er mir besonders in Trier noch einmal auftrag.

Ich verbinde damit den Ausdruck meiner persönlichen Freude, daß es uns vergönnt ist, Sie in dieser Feierstunde persönlich in unserer Mitte zu sehen, und ich gebe der aufrichtigen Hoffnung Ausdruck, daß Sie uns noch lange erhalten bleiben mögen und es noch selber

erleben können, wie das von Ihnen maßgeblich gestaltete Werk auch in der Zukunft wächst zum Nutzen unserer deutschen Wirtschaft, aber auch zum Segen unserer ganzen Bevölkerung an der Sieg und im Westerwald, die sich so stark persönlich damit verbunden fühlt.“

Generaldirektor Dr. Grosse dankt:

„Verehrter Herr Ministerpräsident!

Gestatten Sie mir zuerst, Ihnen für die hohe Ehre zu danken, die Sie mir mit der Ueberreichung der mir von dem Herrn Bundespräsidenten verliehenen Auszeichnung erwiesen haben.

Eine 50jährige Tätigkeit in den Verwaltungsspitzen einer Gesellschaft kann wohl als Sammelbecken von Erfahrungen gewertet werden. Erfahrungen mit all den Sorgen, die sich weniger auf wirtschaftliche Belange erstrecken als die von Zeit zu Zeit auftretende Befürchtung, das anvertraute Unternehmen eines Tages als Trabant um eine Sonne kreisen zu sehen.

Das Interesse der Gesellschaft und ihrer Belegschaft auch nach dieser Hinsicht über das eigene zu stellen, war eine Selbstverständlichkeit. Die verlockendsten Sirenenklänge sind bei mir stets auf taube Ohren gestoßen.

Mit Gründung der Kerngesellschaft Hüttenwerke Siegerland vor drei Jahren, war dann deren Selbständigkeit als wirtschaftlich tragbares Gebilde gesichert.

Das Siegerland konnte und kann sich nicht, was Produktion, Umsatz usw. anlangt, mit seinen großen Brüdern an Rhein und Ruhr messen, aber als Wiege der Eisenherstellung in Deutschland kommt ihm traditionelle Bedeutung zu.

Während vor Jahrhunderten im Siegerland die Wasserräder zum Antrieb der Hammerschmieden rauschten, die Feuer der Renn- und Puddelöfen loderten, stehen heute, dank des Wiederaufbauwillens aller, moderne Anlagen da, die einem jeden Wettbewerb gewachsen sind.

Verehrter Herr Ministerpräsident,

Sie sind uns ja kein Fremder. Gern gedenken wir des Tages vor fast acht Jahren, als Sie nach dem Zusam-



Durch Ministerpräsident Altmeier empfängt Dr. Grosse das ihm vom Bundespräsidenten verliehene Große Verdienstkreuz mit Stern des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.

menbruch Zeuge des Wiederanblasens des ersten Hochofens in Rheinland-Pfalz gewesen sind.

Seien Sie versichert, daß Sie mit Ihrer Teilnahme an dieser denkwürdigen Stunde die Herzen aller gewonnen haben. Sie haben uns in den Jahren des Wiederaufbaus jegliche Unterstützung zuteil werden lassen, das wird unvergessen bleiben.

Und wenn ich Ihnen als unserem Landesvater in Rheinland-Pfalz am heutigen Tage einen besonderen Wunsch äußern darf, so ist es der: „Erhalten Sie uns auch weiterhin wie bisher Ihr Interesse und Wohlwollen und — wenn ich so sagen darf — auch Ihre persönliche Freundschaft.“ Das würde für mich nach einem 50jährigen Lebensabschnitt mit das schönste Jubiläumsgeschenk bedeuten!

Und so nochmals herzlichen Dank für Ihre ehrenden Worte, tiefempfundenen Dank für die hohe Auszeichnung, in die ich wohl alle meine Mitarbeiter und Arbeitskameraden einschließen darf.“



Den Tag seines Jubiläums beging Dr. Grosse im Kreis vieler Jubilare der Hüttenwerke Siegerland AG, der Friedrichshütte AG und der Blefa - Blechwaren- und Fassfabrik GmbH.

Die Entwicklung der Friedrichshütte AG im zehnjährigen Aufbau von Rheinland-Pfalz

Hohe Ehrungen für vier Angehörige
der Friedrichshütte Herdorf

Nur 10 Jahre trennen uns heute von den trostlosen Verhältnissen, die als Ergebnis des mörderischen Völkerringens des 2. Weltkrieges getragen werden mußten. Wohl niemand wagte damals zu hoffen, daß sich in der verhältnismäßig kurzen Zeitspanne von 10 Jahren ein Wiederaufbau vollziehen würde, der, ohne den oft zitierten Begriff des „Deutschen Wirtschaftswunders“ herauszustellen, sicherlich als beispiellos in der Geschichte bezeichnet werden kann. Mit Stolz dürfen alle, die durch unermüdete Arbeit und unerschrockene Tatkraft zu diesem Wiederaufbau mit beigetragen haben, auf die erzielten Erfolge zurückblicken. Ganz im Zeichen dieses Rückblickes, aber auch gleichzeitig des Ausblicks auf neue Ziele, stand die festliche Veranstaltung am 4. Juli 1955 im Hüttenhaus in Herdorf, welche durch die Anwesenheit des Ministerpräsidenten von Rheinland-Pfalz, Peter Altmeier, eine besondere Note erhielt.

Eine würdige Einleitung bedeutete das vom Westwälder Instrumentalkreis unter Leitung von Musikdirektor E. Schrader vorgetragene Musikstück „Symphonia“ von Rosenmüller. Eine große Zahl von Ehren Gästen konnte Hüttendirektor Dipl.-Ing. Heinz Berndt



Hüttendirektor Berndt nach der Verleihung des Großkreuzes zum Bundesverdienstkreuz

begrüßen, unter denen neben Ministerpräsident Peter Altmeier besonders der vor einigen Tagen mit dem Stern zum großen Verdienstkreuz ausgezeichnete Generaldirektor Dr.-Ing. E. h. Karl Grosse genannt sei. Im Anschluß an die Begrüßung entwarf Hüttendirektor Berndt dem aufmerksamen Zuhörerkreis ein umfassendes Bild über die Entwicklung der Friedrichshütte in den Nachkriegsjahren. Er sagte u. a.:

„Liebe Mitarbeiter, liebe Werksangehörige, wenn die heutige Stunde dazu ausersehen ist, Rückschau zu halten auf zehn Jahre gemeinsamen Erlebens, gemeinsam getaner Arbeit, gemeinsam getragener Sorgen und gemeinsam erarbeiteter Erfolge und Leistungen, dann soll sie uns auch vereinen im gemeinsamen Dank an das Schicksal und Gottes Führung. Unsere Arbeit war getragen vom gegenseitigen Vertrauen, dem Fundament, auf dem ausschließlich Gemeinschaftsleistungen und ein Zusammenleben möglich sind.“

Wie war es 1945?

Bei einer Rückschau auf die Entwicklung unserer Werke in Herdorf und Wehbach in den letzten zehn Jahren würde es undankbar sein, die erreichten Fortschritte nicht mit stolzer Befriedigung anerkennen zu wollen. Wie war es 1945? Welches Bild boten die Werksanlagen? Welche Gedanken empfand man bei ihrer Betrachtung? Und nun heute.

Die wirtschaftlichen Umstände und die wechselnden Besitzverhältnisse in den Jahren zwischen den beiden Kriegen hatten einen vorausschauenden Ausbau und damit eine zeitgerechte Entwicklung der Betriebsanlagen verhindert. Die in diesem Zeitraum durchgeführten Investitionen blieben auf Grund der oben erwähnten Verhältnisse auf die Betriebsnotwendigkeit beschränkt und dienten lediglich der Werkserhaltung. Mit der starken Beanspruchung der auf hohen Produktionsausstoß abgestellten Betriebe während des Krieges war ein beachtlicher Verschleiß der Anlagen verbunden. Durch die auftretenden Schwierigkeiten bei der Materialbeschaffung und das Fehlen von Fachkräften mußte sich die Instandhaltung der Anlagen auf dringend notwendige Reparaturen beschränken.

Nach Schluß des Krieges lagen alle Werksabteilungen still. Die eingetretenen Kriegsschäden waren zwar unwesentlich, doch hatte sich ein erheblicher Reparaturbedarf aufgestaut. Mit Recht wurde damals die Frage aufgeworfen, ob es sich überhaupt noch lohnte, die in technischer Hinsicht in Rückstand geratenen Werke noch einmal zum Anlaufen zu bringen. Es waren nicht vereinzelte Stimmen, die diese Ansicht vertraten, jedoch die Sorge um die darin beschäftigten, zum größten Teil bodenständigen Menschen mit ihren Familien und deren Verbleib, die Gewißheit um die Betriebsverbundenheit der Belegschaft und nicht zuletzt der Wille der Betriebsleitung und der Glaube an die Zukunft von Heimat und Deutschland gaben den Ausschlag.

Es wurde mit den notwendigsten Instandsetzungen an den Betriebsanlagen begonnen, um im gegebenen Falle



Neben Hüttendirektor Berndt wurden mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet: Prok. Heinrich Huhn, Obermeister Düber und Obermeister Junker

die Produktion, wenn auch zunächst notdürftig, wieder aufnehmen zu können. In der damals bewegten Zeit war es keine leichte Aufgabe, wieder Ordnung zu schaffen und die bereits erwähnten Zustände zu beseitigen. Die besonders in der französischen Zone kraß in Erscheinung tretenden Ernährungssorgen, die Schwierigkeiten bei der Beschaffung der erforderlichen Materialien für die Instandsetzung der Anlagen, bei der Bereitstellung der notwendigen Geldmittel, nicht zuletzt der Druck und die hemmenden Anordnungen der Besatzungsmacht müssen in diesem Zusammenhang erwähnt werden.

Eine gute Portion Optimismus, verbunden mit Tatkraft bei der Werksleitung, die Verbundenheit der kleinen angestammten Belegschaft mit dem Werk und ihr tatkräftiger Einsatz, das Entgegenkommen deutscher Behörden, nicht zuletzt auch einiger Stellen der Besatzungsmacht, haben dazu beigetragen, die großen Schwierigkeiten zu meistern und die Werke in verhältnismäßig kurzer Zeit wieder in einigermaßen betriebsfähigen Zustand zu versetzen. Den aufreibenden Bemühungen blieb es schließlich nicht versagt, daß das Wehbacher Werk von der Demontageliste abgesetzt wurde und alle Werksabteilungen langsam in Produktion gebracht werden konnten.

Die Grube San Fernando nahm im Februar 1946 als erste Betriebsabteilung die Förderung wieder auf.

Ein großer Hochofen, der erste in der französischen Zone, wurde im November 1947 wieder unter Feuer genommen, dem der kleine Ofen der Alten Herdorfer Hütte im April 1948 folgte. Das Stahlwerk und die Platinenstraße nahmen im September 1948 die Produktion wieder auf. Mit der Feinblechherstellung wurde im November 1948 begonnen.

Die schwierigste Epoche seit dem Bestehen des Unternehmens war damit unter den größten Anstrengungen der Werksleitung und der treu zum Werk stehenden Belegschaft erfolgreich überstanden.

Nummehr gilt es, die anstehenden großen Reparatur- und Instandsetzungsarbeiten nachzuholen. Um überhaupt lebens- und konkurrenzfähig zu bleiben, ist es ein dringendes Gebot, sofort mit der Erneuerung der veralteten Anlagen und dem Ausbau und der Modernisierung der Werke zu beginnen.

Die in stetem Ansteigen befindlichen Ansprüche der Kundschaft an die Qualität unserer Erzeugnisse, nicht

zuletzt auch die Erleichterung der Arbeit für den Menschen, zwingen zu einer schnellen Modernisierung der Anlagen. Jetzt ist es das unabdingbare Bestreben der Werksleitung, die gesamten Werksanlagen auf einen neuzeitlichen Stand zu bringen, um überhaupt in auftretenden Krisenzeiten den Bestand der Werke und damit auch den Arbeitsplatz der darin arbeitenden Menschen zu sichern. Es entwickelt sich ein Wettlauf mit der Zeit. Diese Aufgabe ist Stück für Stück, trotz zeitweiliger Hemmnisse, mit gutem Erfolg vorangetrieben worden. Bei diesen Maßnahmen sind auch die sozialen und kulturellen Belange gegenüber der Belegschaft nicht zu kurz gekommen.

Nach zehn Jahren Aufbau:

Von den umfangreichen, bereits fertiggestellten und in Ausführung begriffenen Neuanlagen mögen nachstehende größere Objekte erwähnt werden.

In Herdorf die Neuzustellen von Hochofen II mit drei Cowpern, die Erweiterung der Gasreinigung, Beschaffung neuer Krane und Diesel-Greiferkrane, Erneuerung der Ladetaschen, Beschaffung eines neuen Turbo-gebläses auf der alten Herdorfer Hütte, neue Gebäude für Labor, Betriebs- und technische Büros und nicht zuletzt das große Belegschaftshaus mit Werksküche, Speiseraum, Bibliothek und diesem Saal, in dem Sie sich befinden. Das neu erbaute Kesselhaus mit Kühltürmen, Gasreinigungsumbau, neuen elektrischen Schaltanlagen, einem Dampfturbogebläse und einer neuen Turbine werden in den nächsten Tagen in Betrieb genommen.

In Wehbach wurde neben dem Ausbau der Wasserversorgung, einem neuen Wasch- und Badehaus ein dreigerüstiges Feinblechwalzwerk erbaut und die veralteten Anlagen abgerissen. Eine neue Platinenstraße ist in der Montage begriffen. Die Walzwerkshallen sind vergrößert, verschiedene größere Glühöfen erstellt.

Weitere Investitionen, u. a. die Modernisierung des Stahlwerks, eine Beizerei und der Umbau der Platinenwalzwerksöfen sind in der Planung und müssen durchgeführt werden.

Der gewaltige Aufwand, der für die Erneuerung und Modernisierung der Werke bis heute bereits notwendig war, erforderte viele Millionen DM.

Die gute Entwicklung unseres Unternehmens ist nicht ohne sichtbaren Einfluß auf die Betriebsgemeinden geblieben. Die Bautätigkeit auf allen Gebieten in den Gemeinden, der Zustand des Ortsbildes legen hiervon beredtes Zeugnis ab.

Leider bleibt trotz der erfreulichen Aufwärtsentwicklung unseres Unternehmens eine betrübliche Tatsache zu vermerken, die im Rahmen des heutigen Tages erwähnt werden muß: Die älteste Betriebsabteilung der Gesellschaft, unsere frühere Grube San Fernando, ist bei der Neuordnung der Eisen- und Stahlindustrie unverständlicherweise, entgegen allen begründeten Ansprüchen und Bemühungen, ausgegliedert worden. Die Grube San Fernando war Ausgangspunkt des Unternehmens, worauf das Hochofenwerk aufgebaut wurde und diesem als Erzbasis diente. Ein organisch gewachsenes, gesundes Unternehmen vom Grundstoff Erz bis zum Fertigprodukt Feinblech wurde durch diese Maßnahme ohne zwingenden Grund auseinandergerissen. Die Entwicklung der Wirtschaftlichkeit seit der Neugründung ist befriedigend. Der Investitionsaufwand für den Ausbau und die Erneuerung der Produktionsanlagen trägt bereits seine Früchte und kommt in den Betriebsergebnissen zum Ausdruck. Erst nach Beendigung der noch in Ausführung befindlichen Neubauten und Durchführung des geplanten Stahlwerksumbaus wird das gesteckte Ziel vorerst erreicht sein, so daß auftretenden Krisenzeiten mit Zuversicht und Vertrauen entgegengesehen werden kann und die Arbeit aller zur Friedrichshütte gehörigen Menschen ihre Früchte tragen wird.“

Ministerpräsident Peter Altmeier rief in seiner Festansprache den Teilnehmern der Feierstunde noch einmal die Ereignisse der abgelaufenen Jahre in die Erinnerung zurück. Besonders ehrende und anerkennende Worte fand er dabei für die Leitung und die Belegschaft der Friedrichshütte AG, die durch ihren Einsatz einen entscheidenden Anteil am wirtschaftlichen Aufbau im Lande Rheinland-Pfalz verzeichnen dürfen. Als äußeres Zeichen dieser Anerkennung konnte Ministerpräsident Peter Altmeier die vom Bundespräsidenten Professor Theodor Heuss verliehenen Verdienstkreuze überreichen, die für die Ausgezeichneten eine Ehrung für die persönlich in uneigennütziger Weise erworbenen Verdienste um das Werk und die darin tätigen Mitarbeiter sind, gleichzeitig aber auch die ganze Belegschaft mit berechtigtem Stolz erfüllen dürfen.

Begeisterter Beifall erfüllte das Haus, als Ministerpräsident Altmeier das Großkreuz zum Bundesverdienstkreuz Hüttendirektor Berndt anlegte. Es erübrigt sich, die Verdienste alle an dieser Stelle zu erwähnen, die Veranlassung zu dieser hohen Auszeichnung waren, denn für jeden ist das augenfällig, was Hüttendirektor Berndt mit tatkräftiger Energie und mitreißendem Optimismus für das Werk, für die Gemeinden, sowie in vielen Vereinen und Organisationen der Wirtschaft und der kommunalen Verwaltungen geschaffen hat.

Mit gleichem Beifall wurden auch die drei Werksangehörigen der Friedrichshütte bedacht, denen Ministerpräsident Altmeier als Anerkennung ihrer Verdienste das Bundesverdienstkreuz überreichte.

Prokurist Heinrich Huhn, ein unermüdlich und rastlos tätiges Vorbild für seine Mitarbeiter, ist fast 50 Jahre in der Verwaltung tätig und hat maßgeblichen Anteil an der Gestaltung der finanziellen Lage des Werkes.

Maschinen-Obermeister Karl Düber hat als Meister der Reparatur-Werkstätten im Hochofenwerk entscheidend mit dazu beigetragen, daß ein Wiederanlauf des Werkes, selbst unter schwierigsten Bedingungen, bereits im November 1947 ermöglicht wurde.

Obermeister Alois Junker war eine der Stützen bei der Wiederinbetriebnahme des Stahlwerkes im Jahre 1948, und wie damals, so auch heute, ist sein Können und sein reicher Erfahrungsschatz wesentlich an der Sicherstellung eines reibungslosen Betriebsablaufes beteiligt.

Groß war die Zahl der Gratulanten, die den vier Geehrten ihre Glückwünsche für die hohen Auszeichnungen aussprachen. Arbeitsdirektor Paul Seeger verstand es, das in herzlichen Worten zum Ausdruck zu bringen, was die Anwesenden, der Vorstand, der Betriebsrat und die Belegschaft des Werkes an Glückwünschen zu sagen hatten. Im Namen der Organisationen der Wirtschaft beglückwünschte Dr. Caemmerer die neuen Träger der Verdienstorden und dankte insbesondere Hüttendirektor Berndt für die im Dienste dieser Organisation geleistete Arbeit.

Mit der vom Westerwälder Instrumentalkreis vorgebrachten feierlichen Festmusik von Händel klang die Feierstunde aus, die allen Teilnehmern noch lange als ein bedeutsames Ereignis in der Geschichte der Friedrichshütte in der Erinnerung verbleiben wird.

G. Hölper

BLUTSPENDER SIND LEBENSRETTER

Blutspendeaktion im Werk Attendorn

ein voller Erfolg

Anfang Juli 1955 kam der Blutspendedienst des Landesverbandes DRK von Nordrhein-Westfalen nach Attendorn. Ab 5 Uhr morgens wurde in den Werksarztäumen des Verwaltungsgebäudes die Spendeaktion durchgeführt. Frau Dr. Schulz vom DRK-Kreisverband Olpe leitete den Einsatz. Sie hatte vom örtlichen DRK einen Stab freiwilliger Helferinnen und Helfer mitgebracht, der gut geschult war. Zügig den ganzen Tag über kamen 131 Spendewillige. Zuerst wurde von ihnen eine Karteikarte angelegt. Herr Dr. Kolb aus Düsseldorf führte sodann eine kurze

Voruntersuchung durch. Alle früher an Malaria und Gelbsucht Erkrankten fielen für die Blutspende aus, ebenso die Belegschaftsmitglieder, die an Blutüberoder -unterdruck litten. Der Allgemein- und Kräftezustand durfte nicht geschwächt, vor allem nicht durch Tuberkulose beeinträchtigt sein. Auch schwere Zuckerkrankte und Ekzematiker fielen für die Spende aus. Danach wurde erst eine kleine Blutprobe entnommen, ob der Freiwillige auch ausreichend Blutfarbstoff hat,

Fortsetzung des Textes Seite 8

Vor der Blutentnahme kontrolliert der verantwortliche DRK-Arzt den Blutdruck



Die Blutentnahme wird vom DRK-Arzt und freiwilligen DRK-Helferinnen überwacht



In sterilen Konserven wird das Blut nach der Entnahme sofort den Krankenanstalten zugeleitet





Zehn Minuten Ruhe nach der Blutentnahme sind Vorschrift – und dann . . .



. . . geht es an einen liebevoll gedeckten Kaffeetisch, für den das DRK verantwortlich zeichnet

mindestens 80 Prozent. Nach dieser Voruntersuchung, die praktisch alle etwaigen Zwischenfälle ausschaltet, konnten 106 Spendern je etwa 400 ccm Blut entnommen werden. Die Spende dauerte etwa 5 Minuten. Der Blutkonserven, die aus einem Glasgefäß mit sterilem Verschluss und 100 ccm Konservierungsflüssigkeit besteht, wurden zwei Proberöhrchen mit Blut beigefügt, deren Inhalt in Düsseldorf vor der Weiterverwendung auf Blutgruppen und -untergruppen sowie auf Krankheitskeime mikroskopisch untersucht werden. Hierüber erhält der Blutspender einen Blutspende paß zuge stellt und der Hausarzt im gegebenen Falle Nachricht. Nach der Spende gab es eine kleine Ruhepause auf Ruhebetten und anschließend ein reichhaltiges Frühstück mit Kognak, Kaffee, belegten Broten und Kuchen, danach konnte ohne Beeinträchtigung der Dienst wieder aufgenommen werden.

Besondere Mühe in der Werbung der Spender und um die Durchführung machte sich im Werk Attendorf unser Belegschaftsmitglied Hans Ahrens. Herr Dr. Kolb, der leitende Arzt dieses Blutspendedienstes, erzählte über den Werdegang und die Notwendigkeit dieses Dienstes folgendes:

Vor vier Jahren wurde der freiwillige Blutspendedienst in Nordrhein-Westfalen ins Leben gerufen, weil die vielen neuen Operationsmethoden in der großen Chirurgie nur durchführbar sind, wenn durch große Blutübertragungen der enorme Blutverlust beispielsweise bei Unfällen, Geburten, Lungen-, Herz- und Magenoperationen, bei denen oft bis zu 15 Blutkonserven benötigt werden, wieder ausgeglichen werden kann. Hier zu helfen, gibt es zwei Möglichkeiten: die direkte Blutübertragung im bezahlten Blutspendedienst und die Uebertragung durch Konserven des DRK, die von der Sammelstelle des Landesverbandes DRK unentgeltlich abgegeben werden. Hier ist es schwierig, bei dem heutigen Materialismus den unbezahlten Spendedienst zu steigern. Dieser Dienst besteht in vielen europäischen und außereuropäischen Ländern bereits seit vielen Jahren. In Nordrhein-Westfalen wurden die freiwilligen Spenden in den vier Jahren von 6 000 über 12 000, 21 000 bis zu 36 000 im letzten Jahr gesteigert. Selbst diese Menge reicht nicht aus, um den Spitzenbedarf zu decken. Es müßten drei Prozent der gesamten Bevölkerung, Greise und Säuglinge eingeschlossen, spenden, um ausreichend Blutkonserven zur Verfügung zu haben. Dabei können die Konserven nicht gehortet werden, weil das Blut nur drei Wochen lebensfähig gehalten werden kann. Die roten Blutkörperchen sterben nach drei bis vier Wochen ab. Um das Blut überhaupt so lange lebensfähig zu erhalten, muß die Konserve im Kühlschrank bei einer konstanten Temperatur von 4 bis 6 ° C. aufbewahrt werden.

Das Depot in Düsseldorf hat eine Kapazität von 3600 bis 4000 Blutkonserven, die unbedingt gehalten werden müssen. Das Monatskontingent einiger Krankenhäuser beträgt bis zu 300 Konserven. Nun muß man aber bedenken, daß NRW über 1000 Krankenhäuser besitzt, die aus Mangel an Spendern nicht alle versorgt werden können. Dazu kommt die Schwierigkeit der seltenen Blutgruppen.

Nicht immer stehen soviel Blutspender zur Verfügung, daß durch eine rechtzeitige Blutübertragung das gefährdete Leben von Verletzten und Kranken erhalten werden kann.

Herr Dr. Kolb schloß seine Ausführungen mit dem Wunsch, bei seinen baldigen Besuchen auf den anderen Werken ebenso viele, wenn nicht noch mehr, freiwillige Spender anzutreffen.

1. Fortsetzung zu:

Das neue Breitband-Kaltwalzwerk
in unserem Werk Eichen

Obering.

H. Humann:

Die Reversiergerüste

Die durch Kettenförderer aus der Beize ins Kaltwalzwerk transportierten Bunde und Sturze werden mittels Kräne den einzelnen Kaltwalzgerüsten zugeführt. Zur Einrichtung des Kaltwalzwerkes gehören drei Stück Vier-Walz-Gerüste (Quarto), von denen zwei eingerichtet sind zum Walzen von Bunden und eines zum Walzen von Blechtafeln (Tafelquarto).

Auf dem Tafelquarto werden die von der Beize kommenden Sturze zu Blechtafeln gewalzt. Dieses Gerüst gehört zu den größten Feiblech-Quartogerüsten der Welt und ermöglicht das Walzen von Blechen bis zu 2000 mm Breite. Auf dieses Gerüst soll nicht weiter eingegangen werden.

Die Quartogerüste zum Auswalzen der Bunde sind als Reversiergerüste gebaut, d. h. die Drehrichtung der Walzen kann umgekehrt werden. Man ist dadurch in der Lage, die Bunde in mehreren Stichen auf dem gleichen Gerüst durch Umkehrung der Walzrichtung auf die gewünschte Endstärke zu walzen.

Zu einem Gerüst gehören folgende Hauptteile:

1. Abrollbahn mit drei Bundsperrern
2. Abrollvorrichtung
3. Treibrollen mit Richtmaschine
4. Bandrollenwechsler mit zwei Wickeltrommeln vor dem Gerüst

5. Quarto-Reversiergerüst

6. Bandrollenwechsler (wie unter 4.) hinter dem Gerüst

7. Treibrollen mit Schere

8. Umwickelvorrichtung mit Klapphaspel

9. Bundablauf

Abbildung 5 zeigt im Querschnitt die Anlage eines solchen Gerüsts.

Die gebeizten Bunde werden mittels Kran zur schräg gelagerten Abrollbahn vor das Gerüst gebracht und an der ersten Bundsperre abgesetzt. Die Bundsperrern können lufthydraulisch (6 atü) gesenkt und gehoben werden und ermöglichen ein Zuführen der Bunde in die Abrollvorrichtung. Eine Blockiereinrichtung der Bundsperrern untereinander verhindert, daß die Bunde zu mehreren in die Ablaufvorrichtung laufen können. In der Ablaufvorrichtung sind zwei angetriebene Bodenrollen angebracht, die es ermöglichen, den Bandanfang in die Lage zu bringen, daß ein Einführen des Bandanfanges in die Treibrollen mit Richtmaschine möglich ist. Das Bund selbst wird dann von Konen an den Seitenscheiben der Vorrichtung aufgenommen und gewährleistet ein einwandfreies Ablaufen der Bunde, wobei vor allem Kantenbeschädigungen vermieden werden. Vor den Treibrollen befindet sich noch eine

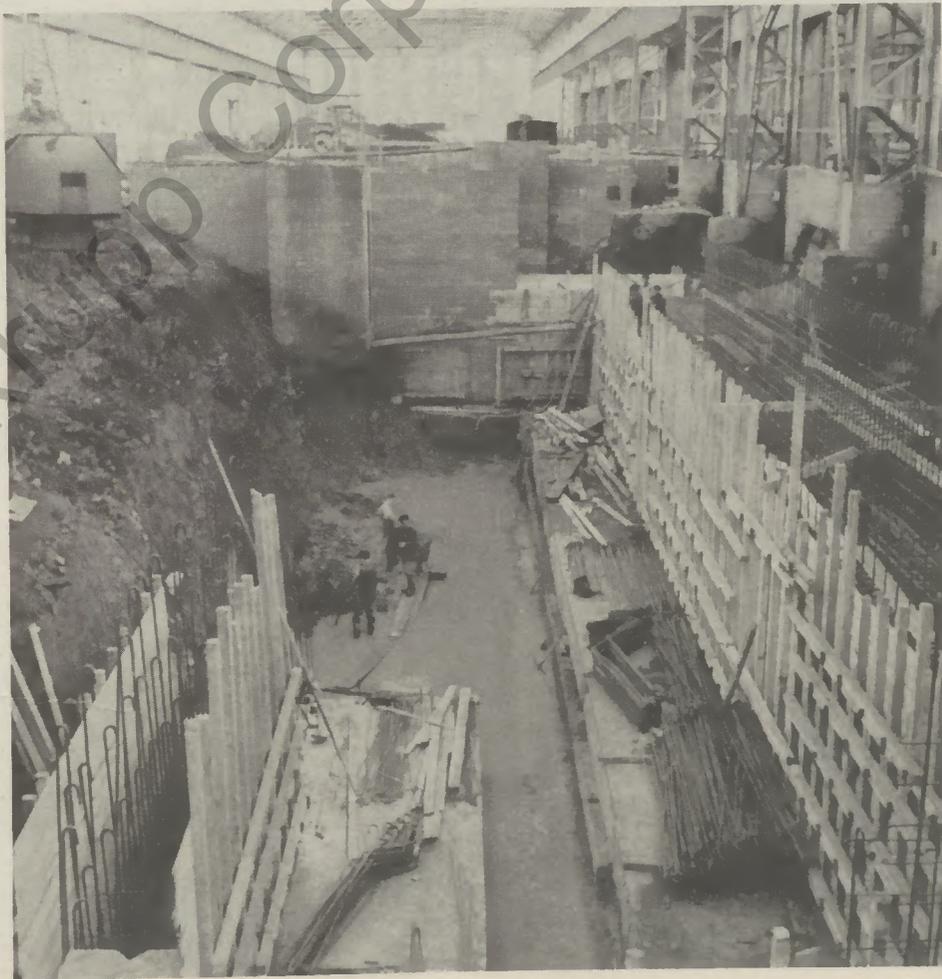


Bild 1: Baugrube der Emulsionsanlage, im Hintergrund das Fundament eines Reversiergerüsts.

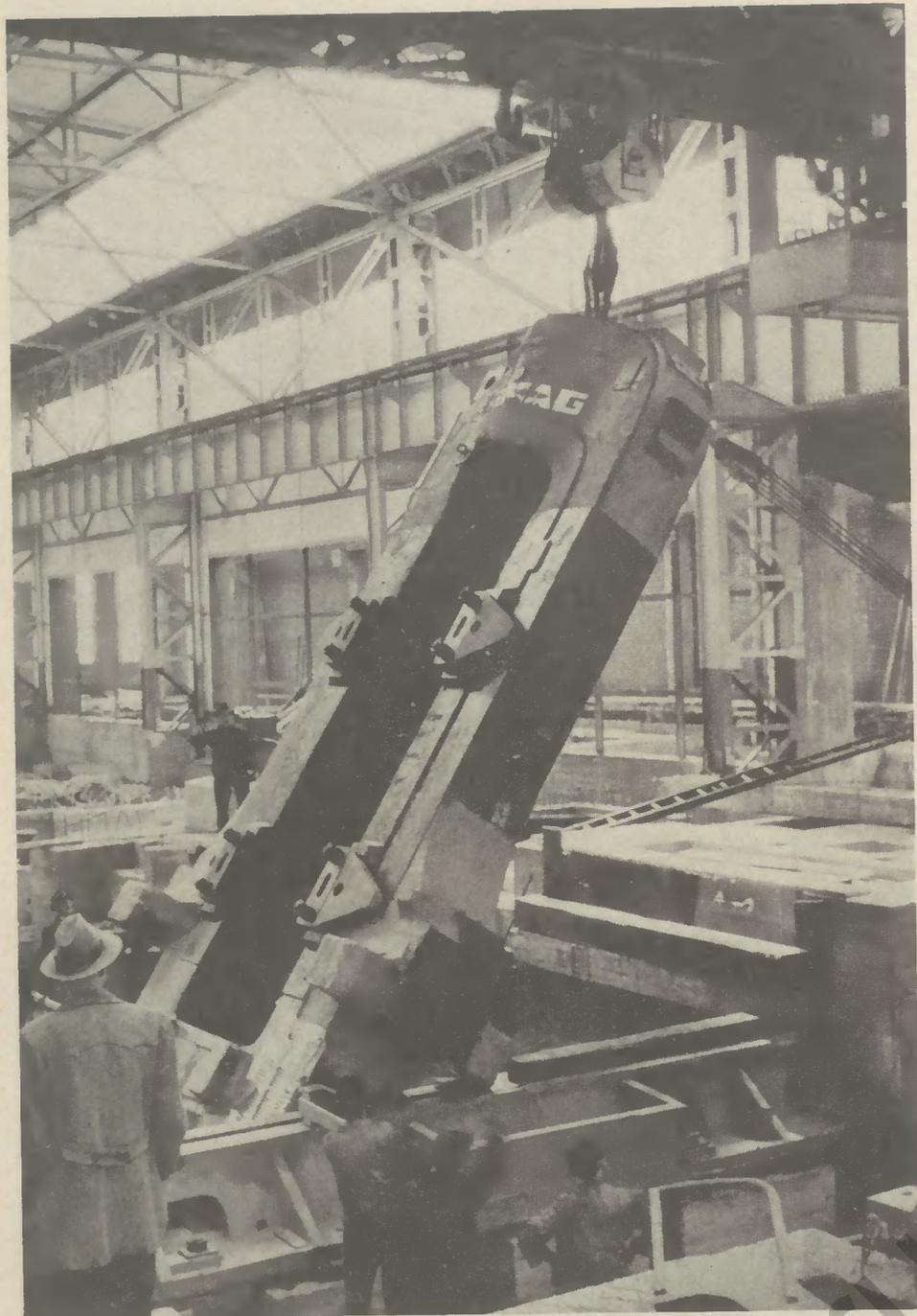


Bild 2: Montage der Walzenständer eines Reversiergerütes

Bild 3: Gesamtansicht des Kaltwalzwerkes mit Reversiergerüst II im Vordergrund, dahinter Reversiergerüst I

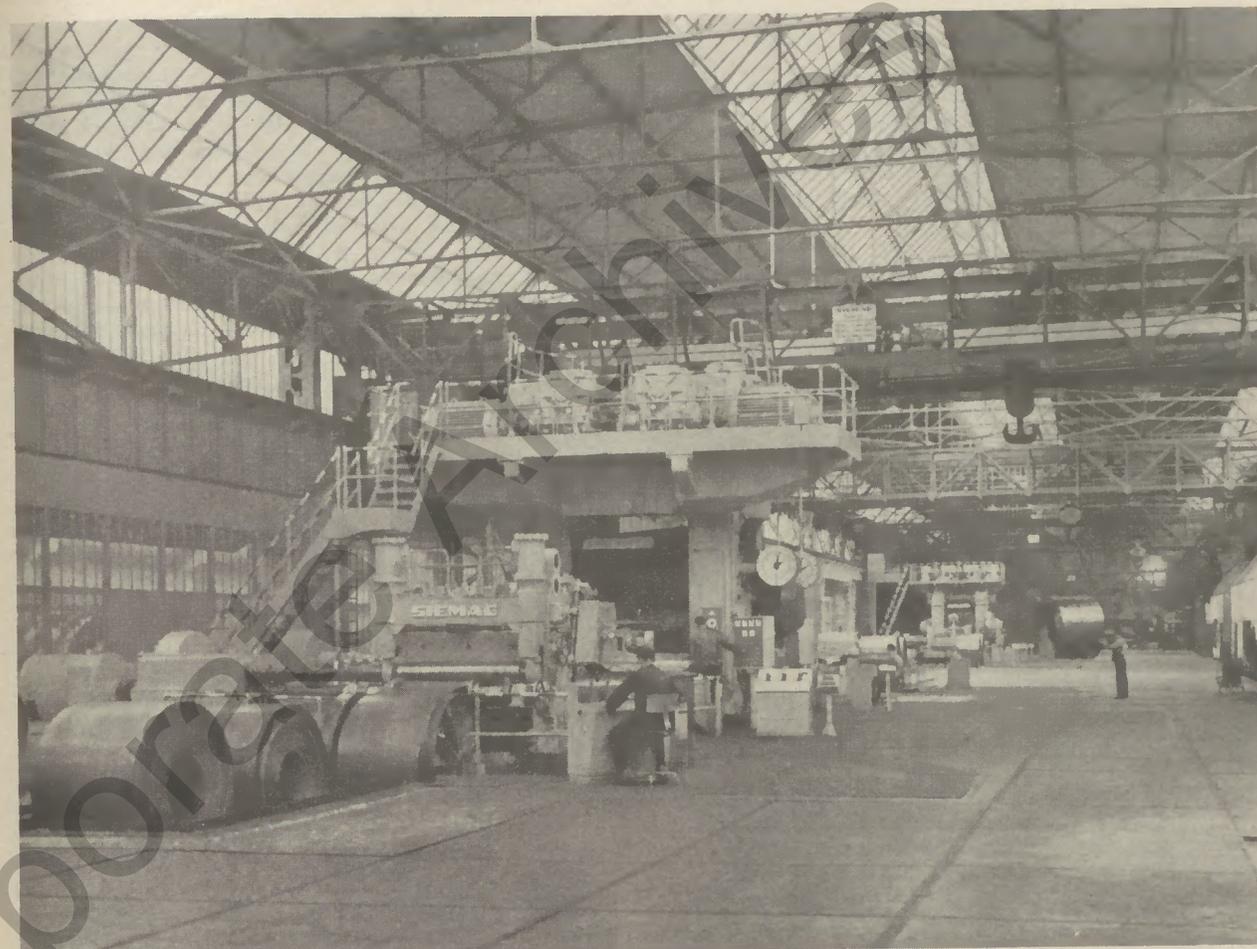
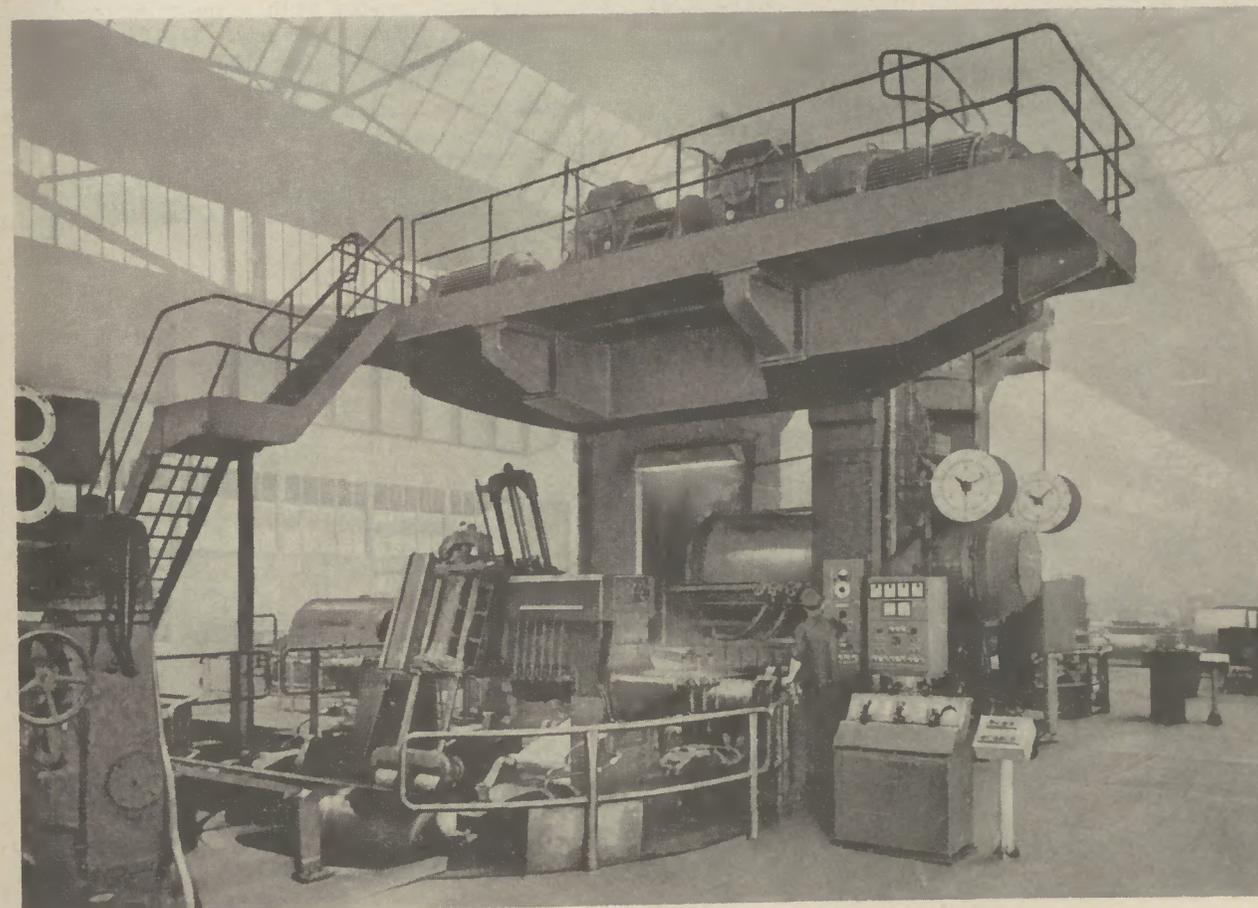


Bild 4: Reversiergerüst II (1700 mm Ballenlänge)



Umlenkrolle mit verstellbaren Seitenführungen, welche die seitliche Führung der Bunde sichern. Die Treibrollen mit Richtmaschine haben einen Antrieb über einen Gleichstrom-Motor von 100 kW-Leistung. Die Treibrollen fördern den Bandanfang zu einer der Wickeltrommeln des Bandrollenwechslers, welche mit einer Klemmvorrichtung ausgerüstet sind. Diese Klemmvorrichtung wird öl-hydraulisch mit 60 atü geschlossen oder geöffnet. Die Wickeltrommel hat einen Gleichstromantrieb von 100 kW Motorleistung über ein Getriebe. Die Verbindung zwischen Antrieb und Umwickeltrommel erfolgt über eine Zahnkupplung, welche mit 6 atü luft-hydraulisch betätigt wird. Durch diese Einrichtungen ist es möglich, die Bunde mit einem Rückzug von 5800 kg auf die Wickeltrommel aufzuwickeln und ein sehr festgewickelter Bund zu erreichen. Durch eine Andrückvorrichtung wird das Bandende auf der Wickeltrommel festgehalten.

Dieses Verfahren, welches zum ersten Male in einem Kaltwalzwerk angewandt wurde, ermöglicht selbst den ersten Stich mit starkem Rückzug zu walzen und dadurch eine größere Verformung zu erreichen. Die Umwickelgeschwindigkeit ist max. 150 m/Min.

Ist ein Bund umgewickelt, wird die Zahnkupplung ausgefahren und der Bandrollenwechsler um 180 Grad gedreht. Dazu ist es notwendig, den Wechsler öl-hydraulisch mit 200 atü anzuheben und durch einen 20-kW-Drehstrom-Antrieb zu drehen. Damit der Wechsler immer die richtige Lage erhält, ist ein Dorn angebracht, welcher öl-hydraulisch mit 200 atü betätigt wird und den Wechsler nach jeder Drehung um 180 Grad blockiert.

Die Betätigung der verschiedenen Antriebe öl- oder luft-hydraulischer Anlagen erfolgt von zwei Steuerpulten vor dem Gerüst, welche auf dem Bild 3 vorn zu sehen sind.

Nach dem Drehen des Wechslers wird durch eine Zahnkupplung der Haspelmotor vor dem Gerüst mit der Wickeltrommel verbunden und das Bandende von der Andrückvorrichtung in Verbindung mit dem Haspelmotor dem Walzgerüst zugeführt. Wie bereits erwähnt, sind die Walzgerüste sogen. Quarto, d. h. Vier-Walzgerüste. Einen Ueberblick über die Abmessungen und Antriebe mögen die Zahlen des neugebauten Gerüstes geben.

Die Ständer dieses Walzgerüstes wiegen je 115 t. Die Stützwalzen haben eine nutzbare Ballenlänge von 1700 mm Länge und einen Durchmesser von 1380 mm. Die Gesamtlänge einer Stützwalze beträgt über 5000 mm und das Gewicht ca. 35 000 kg. Mit Lagern und Einbaustücken beträgt das Gewicht einer Stützwalze ca. 80 000 kg.

Die Arbeitswalzen haben etwa die gleiche Länge wie die Stützwalzen, einen Durchmesser von 460 mm und ein Gewicht von ca. 3500 kg.

Da der elektrische Teil der Anlage noch besonders beschrieben wird, sei hier nur kurz erwähnt, daß der Hauptantriebsmotor des Gerüstes eine Normleistung von 3000 kW hat und daß die Haspelmotore vor und hinter dem Gerüst eine Leistung von je 1750 kW haben. Der Antrieb gestattet eine regelbare Walzgeschwindigkeit bis zu 500 m/Min.

Die Stütz- und Antriebswalzen sind in Rollenlagern von 863 mm lichte Weite, 1220 mm Außendurchmesser und 890 mm Breite gelagert.

Die Anstellvorrichtung ist sehr stark bemessen und erlaubt einen Walzdruck von 3000 t. Die Druckschrauben der Anstellvorrichtung haben einen Einzelantrieb durch Gleichstrommotor über Schnecken- und Stirnradgetriebe. Durch eine Elektromagnetkupplung können beide Motore verbunden werden, und beide Schrauben sind durch einen Druckknopf zu betätigen. Zwischen Druckschrauben und Einbaustück befinden sich Druckmeßdosen, die den Walzdruck je Schraube in Tonnen anzeigen und somit ein gleichmäßiges Walzen ermöglichen. Ein einstellbarer Maximalkontakt verhindert ein Ueberschreiten des vorgesehenen Walzdruckes durch automatisches Abschalten der Anstellmotore. Die Haspelantriebe ermöglichen sowohl einen Rückzug als auch einen Vorzug von je 30 t.

Die Ausbalancierung der oberen Stütz- und Arbeitswalzen erfolgt öl-hydraulisch mit 200 atü.

Für den Aus- und Einbau der Stützwalzen ist ein Schienensystem zwischen Walzenständer und Fundament vorhanden. Eine Stützwalze mit den zugehörigen Einbaustücken wiegt ca. 80 t, so daß beim Ein- und Ausbau ca. 160 t zu bewegen sind. Die unteren Stützwalzen-Einbaustücke sind mit Laufrädern ausgestattet. Diese Laufräder hängen frei, solange das Walzwerk in Betriebsstellung ist. Beim Ausbau der Stützwalzen drücken zwei öl-hydraulische Zylinder mit 200 atü, die an jedem Ständer außen selbständig angebracht sind, den gesamten Walzensatz um ca. 30 mm hoch. Es wird dann der Teil des Schienenrahmens, der im Walzgerüst gelagert und keilförmig ausgebildet ist, hydraulisch vorgeschoben, so daß die Fahrschienen nunmehr höher liegen als in Betriebsstellung. Durch Absenken gelangen die Laufräder dann zur Auflage auf den Fahrschienen. Mittels Kran kann der gesamte Walzensatz über eine Umlenkrolle aus dem Gerüst gezogen werden. Der Ausbau der Arbeitswalzen erfolgt über Ausfahrtschienen, die am Einbau der unteren Stützwalze angebracht werden können. Das Heben der Einbaustücke beim Walzenwechsel erfolgt öl-hydraulisch. Die gesamte Ausbalancierung des Einbaues erfolgt öl-hydraulisch mit 200 atü.

Das dem Walzgerüst zugeführte Band wird zwischen die Arbeitswalzen eingeführt. Sobald die Arbeitswalzen das Band gefaßt haben, wird die Andrückvorrichtung gelöst, der Druck durch die Anstellvorrichtung eingestellt, ebenso wird der Rückzug durch den Haspelmotor eingeregelt.

Durch Betätigung des Hauptantriebsmotors wird nun das Band so weit transportiert, daß der Bandanfang in die Wickeltrommel des Bandrollenwechslers hinter dem Walzgerüst festgeklemmt werden kann. Nun wird mittels des Haspelmotors hinter dem Walzgerüst ein gewisser Vorzug eingestellt und das Walzen des Bandes beginnt. Nach dem ersten Durchgang (Stich) werden die Antriebe reversiert, d. h. umgekehrt, und das Band läuft zum zweiten Stich in umgekehrter Richtung durch das Gerüst. Walzdruck und Züge werden während des Reversierens entsprechend der Notwendigkeit nachgestellt und geregelt. Die Bänder werden so häufig hin und her gewalzt, bis die geforderte Endstärke erreicht ist. Normal wird diese Stärke in drei oder 5 Stichen erreicht.

Während des Walzens wird bereits ein neues Band, wie vorher beschrieben, auf die zweite Wickeltrommel

des Bandrollenwechslers aufgewickelt und somit eine schnelle Walzfolge der einzelnen Bänder ermöglicht.

Die Messung der Bandstärke bei den einzelnen Stichen erfolgt durch ein berührungsloses Meßgerät. Dieses Meßgerät ist mit einem Radiumstrahler ausgerüstet. Die Strahlen durchdringen das Band, werden unter dem Band aufgefangen und ermöglichen durch sinnvolle Einrichtungen die Stärkenmessung.

Der gesamte Walzvorgang wird von Steuerpulten, die auf beiden Seiten des Gerüstes angebracht sind, kontrolliert und gesteuert. (Bild 4).

Angezeigt und gesteuert werden:

Walzgeschwindigkeit	in m/Min.
Haspelzug vorn u. hinten	in t
Walzdruck	in t
Bandstärke	

Da beim Kaltwalzen eine ziemlich große Wärme entsteht und das Band im Walzspalt geschmiert werden muß, ist jedes Gerüst mit einer Emulsionskühlanlage ausgerüstet. Zum Kühlen und Schmieren werden 2500 Liter Emulsion pro Minute benötigt. Die zurückfließende Emulsion wird unter dem Gerüst aufgefangen und einer Reinigungs- und Kühlanlage wieder zugeführt. Diese Anlagen befinden sich unter Hüttenflur und haben ein Fassungsvermögen von ca. 60 cbm. Drei Kreislumpen sorgen für den Umlauf der Emulsion. Bild 1 Baugrube der Emulsionsanlage.

Daß die gesamte Anlage ständig gut geschmiert werden muß, ist selbstverständlich. Sie ist daher an eine Zentralschmieranlage angeschlossen, welche durch ein weitverzweigtes Rohrnetz alle wichtigen Schmierstellen nach einem gewissen Rhythmus schmiert. Für die Kammwalzgerüste, Anstellvorrichtungen, Lager, Getriebe und Haspel ist noch eine besondere Ölschmieranlage vorgesehen, wobei durch Pumpen das Öl zu den entsprechenden Verbraucherstellen geführt wird. Das abfließende Öl läuft einem Sammelbehälter zu und wird nach Kühlung und Reinigung wieder in den Kreislauf gebracht.

Da an unseren Gerüsten immer mit ungerader Stichzahl gewalzt wird, befinden sich auch immer die fertiggewalzten Bänder auf einer Wickeltrommel des Bandrollenwechslers hinter dem Gerüst. Dieser Wechsler ist genau so gebaut wie der vorher beschriebene. Nach Fertigwalzung eines Bandes wird der Wechsler um 180 Grad gedreht und das auf der Wickeltrommel

befindliche Band abgewickelt. Die Einrichtung dazu besteht aus den Treibrollen mit Schere und dem Umwickelhaspel, ausgerüstet mit einer Falltrommel, die durch einen Oeldruckzylinder von 60 atü gespannt und entspannt werden kann, wobei gleichzeitig eine Klemmvorrichtung betätigt wird.

Die Abwickeltrommel auf dem Bandrollenwechsler wird durch eine Zahnkupplung mit einem 100-kW-Gleichstrommotor mit Getriebe verbunden, welcher einen Rückzug bis 2300 kg ausüben kann. Der Umwickelhaspel mit Falltrommel hat ebenfalls einen Gleichstromantrieb von 100 kW Leistung. Die Umwickelgeschwindigkeit beträgt max. 250 m/Min.

Während des Umwickelns steht die zweite Wickeltrommel des Bandrollenwechslers für das Walzen eines neuen Bandes zur Verfügung.

Bei dem Umwickeln werden jeweils Bandanfang und Bandende von der Schere abgetrennt, da diese nicht die geforderte Bandstärke haben. Diese Abfallstücke werden besonders gestapelt und verwendet. Bei dem Umwickeln wird Wert darauf gelegt, daß das Band nicht allzu fest gewickelt wird, um beim nachfolgenden Glühen keine Schwierigkeiten zu bekommen.

Mit dem letzten Umwickelhaspel ist eine Bundabschiebevorrichtung verbunden, mittels welcher die Bünde nach Entspannen der Falltrommel auf einen Bundhebentisch abgeschoben werden können. Eine im Hebetisch eingebaute Kippvorrichtung, welche mit 60 atü öl-hydraulisch arbeitet, ermöglicht ein Ablaufen der Bänder vom Hebetisch auf die Ablaufbahn.

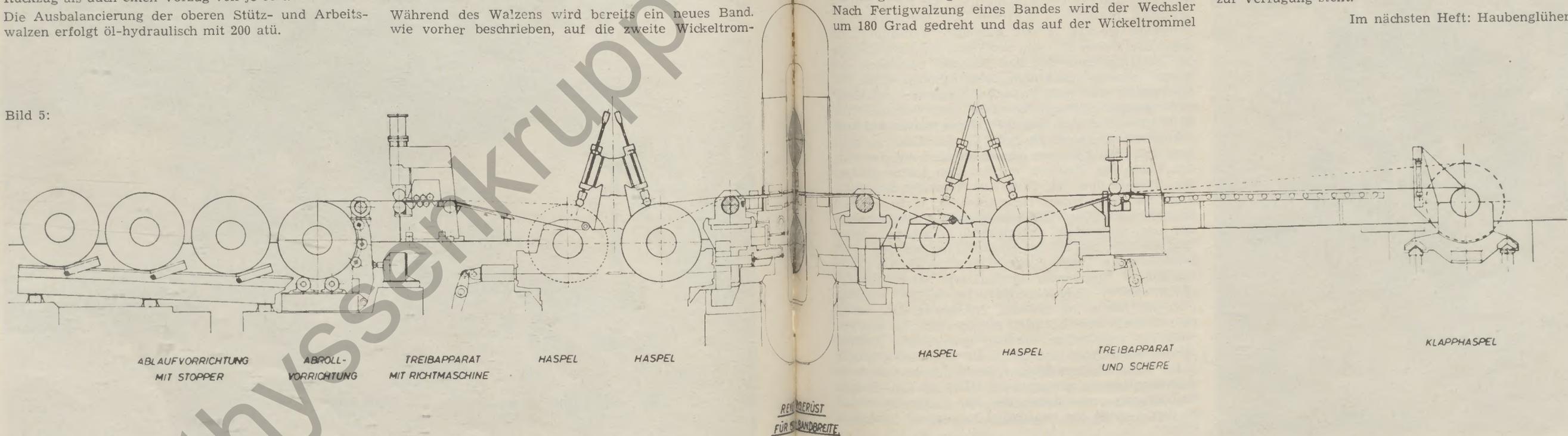
Von der Ablaufbahn werden die Bänder durch einen Kran einer Transportanlage zugeführt, welche mit einer Waage und einem Kippstuhl ausgerüstet ist. Die Bänder werden hier gewogen, das Gewicht in eine Bandlaufkarte eingetragen, dann um 90 Grad senkrecht gekippt, um den Einsatz in die Glühöfen zu ermöglichen.

Das zweite Reversiergerüst ist ein älteres Gerüst, welches umgebaut wurde und einen neuen elektrischen Antrieb erhielt. Der Aufbau dieses Gerüstes ist heute genau so, wie das vorher beschriebene, nur sind die Walzenabmessungen etwas kleiner.

Nach den bisherigen Erfahrungen ist zu erwarten, daß die gewünschte Produktion von 25 000 t pro Monat an beiden Gerüsten erreicht wird, sobald genügend Stahl zur Verfügung steht.

Im nächsten Heft: Haubenglüherei

Bild 5:





DIE MEISTERELFE

SPORTFREUNDE SIEGEN

VON LINKS NACH RECHTS

SCHÄFER · STEFFE · NEUSER
KIRSCH · HAASE · NAUROTH
ELZE · KURTH · CZERNY
RARRASCH · KLEIN

Der Tag von Wetzlar - Gipfel des Erfolges

Der 25. Juni 1955 wird für die Fußball-Enthusiasten der Metropole des Eisenlandes an der Sieg unvergesslich bleiben. Aber auch in der näheren und weiteren Umgebung des Siegerlandes, Sauerlandes und Westwaldes wird die Erinnerung an diesen Tag, der die Entscheidung über die Deutsche Meisterschaft der Fußball-Amateure brachte, nicht vergessen: die Sportfreunde Siegen, Südwestfalens zweifacher Champion, Westfalens „unglücklicher Dritter“, hatte sich nach 38 schweren Punktekämpfen in der Landesliga, der westfälischen Endrunde und den Vorrundenspielen gegen die starken Konkurrenten Bergisch-Gladbach, Sterkrade und Berlin-Neukölln bis in das Finale durchgeföhnt. Noch war die Freude über den schwer erkämpften 3:1-Sieg in der Hamelner Vorschlußrunde gegen den Heider SV nicht verfliegen, als sich Tausende um Eintrittskarten für das Endspiel bemühten. An jenem Samstag rollte dann, vier Stunden schon vor Spielbeginn, eine nach hunderten zählende „Schlange“ motorisierter Schlachtenbummler gen Wetzlar. Als 90 Minuten nach dem ersten Pfiff des Kaiserslauterner Schiedsrichters Dusch das Spiel der Finalisten zu Ende ging, stürmten 8 000 aus dem Siegerland auf den grünen Rasen des Stadions: mit 5:0 (3:0) hatten Siegen Sportfreunde über den SV 05 Bad Homburg, den tapfer und fair kämpfenden Hessenmeister, ihren größten Sieg errungen. Der DFB-Präsident Dr. Peco Bauwens, der mit zahlreichen Prominenten Zuschauer dieses Treffens war, rief bei der Siegerehrung vor den 16 000 begeistert aus: „Diese Siegener Mannschaft hat Oberliga-Reife!“ Donnernder Applaus und der Schlachtruf „Riewekooche — Riewekooche — hei-hei-hei“ brausten über die Stätte des größten Triumphes, den jemals eine Siegerländer Fußballer erringen konnte. Auf den Schultern begeisterter Freunde wurden die Akteure in den weinroten Jerseys in die Kabinen getragen. Allen voran Herbert Schäfer, der 27jährige mehrfache Amateur-Nationalspieler, in der Hand den Carl-Riegel-Wanderpreis schwenkend, den der Stifter persönlich an den Kapitän der siegreichen Mannschaft überreicht hatte.



Brillant-Feuerwerk der Fußballkunst

Wenn abgebrühte Kritiker in Superlativen schwelgen, dann muß schon einiges passieren. In den 90 Spielminuten des deutschen Amateurfinals passierte denn auch wirklich allerhand. Da spielte eine Mannschaft, die zwei Wochen zuvor hart an den Klippen der Nervenbelastung zu scheitern drohte, die wochenlang in der Mühle der Gruppenspiele ohne ihr stärkstes „As“, den knieverletzten Nationalstopper Schäfer, spielen mußte und dank einer geballten Energieleistung die schärfsten Rivalen abschüttelte, — da spielte diese Mannschaft sich in die Form ihres Lebens, ließ den vielfach als heimlichen Favoriten geltenden SV Homburg, der sich in der Sportschule Grünberg vier Tage auf das Endspiel vorbereitet hatte, überhaupt nicht erst zur Entfaltung kommen, sondern kombinierte und variierte im Stile einer großen Klasse-Elf. Nauroths erstes Tor in der für Homburg düsteren 13. Minute war der Auftakt eines prachtvollen Stürmer-Läuferwirbels, in dem sich die raumdeckende Homburger Abwehr nicht mehr wiederfand. Herbert Schäfer und Otto Nauroth rissen im Stile des Brüderpaares Fritz und Ottmar Walter die gegnerische Sperrkette auseinander, und der talentierte Techniker Paul Haase umspielte seine Bewacher so trickreich und ließ dabei solche rasanten Torschüsse vom Stapel, daß es nach einer halben Stunde Spielzeit 3:0 stand. Siegens Außenstürmer Willi Elze und Werner Kurth schalteten sich wie die Windhunde in das Kreiselspiel des Innentrios ein, setzten ihre „Schatten“ schachmatt und legten durch ihre maßgerechten Flanken und Pässe mit die Grundlage zum Erfolg. Nach der Pause kamen die Hessen, sichtlich konsterniert, mit der Marschroute zurück, unbedingt den Anschlußtreffer zu markieren. Aber Siegens Abwehr deckte so konsequent und attackierte mit solchem Feuereifer, daß die Rühl, Nazareus und Kleemann „kein Bein an die Erde kriegten“. In der Schlußviertelstunde schalteten Siegens überragende Außenläufer-Motoren Werner Rarrasch und Günter Neuser wieder auf Offensive um. In einem Torwirbel ohnegleichen fanden Kurth und Nauroth noch zweimal die Lücke zum Einschub, und nur das aufopfernde Spiel der hessischen Deckung rettete ein 5:0. Es hätte auch ein 7:0 oder ein 8:0 geben können. In der Endphase scheiterten auch die Bemühungen von Homburg, wenigstens den Ehrentreffer zu erzielen. Siegens Torwart Steffe, der mit seinen wirkungsvollen Faustparaden und seinem sicheren Stellungsspiel den Beifall der 16 000 erheischte, zeigte eine Glanzparade, als er einen Elfmeter des Homburger Zwei-Zentner-Stoppers Zänger bravourös über die Latte hob. Neben Steffe hatten auch die Verteidiger Friedel Klein und Heinz Kirsch sowie Stopper Hans Czerny hervorragendes Verdienst am klaren Sieg.

Festbankett und rauschender Empfang für den Meister

Elf goldene Ehrennadeln für die Mannschaft des Deutschen Amateurmeisters hielt Dr. Bauwens beim großen Festbankett bereit. Er lobte das Können der Sportfreunde, die dem deutschen Amateurfußball einen Meister beschert hätten, wie er noch nie dagewesen sei. Siegen aber hatte seinen großen Tag, als die Mannschaft durch die zum Westfalentag festlich geschmückten Straßen in einem Blumenkorso zur Eintracht fuhr. Zwanzigtausend Menschen standen Spalier. Die Stadt Siegen, der Landschaftsverband Westfalen und der Fußballverband dankten der deutschen Meisterelf und ehrten sie durch Ueberreichung silberner Pokale und anderer Erinnerungsstücke.



Stimmungsbild einer Siegener Zuschauergruppe mit humorvollen Hüten, die an Ku-Klux-Klan erinnern. Die Plakate mit hoffnungsvollen Texten fehlten nicht.

Bild S. 14 links unten:

Freundschaftlicher Wimpelaustausch der beiden Mannschaftskapitäne vor dem entscheidenden Kampf. Zwischen Herbert Schäfer und dem Homburger Spielführer Schiedsrichter Dusch, Kaiserslautern.

Glänzende Faustabwehr des Siegener Torhüters Steffe



Ein Edio aus Amerika

Unsere Artikelreihe „Eisen, Erz und Abenteuer“, die wir im vorigen Heft abschlossen, hat der Schriftleitung einige recht interessante Zuschriften und beachtliche Äußerungen aus weitesten Kreisen eingebracht. — Ein Leser in den Vereinigten Staaten, Herr Ernst Flender aus New York (ein gebürtiger Siegerländer), stattete der Stelle des alten „GERMANNA“ einen Besuch ab und gab uns darüber einen Bericht, den wir unseren Lesern nicht vorenthalten möchten:

New York, den 19. Juni 1955

Angeregt durch Ihre vorzüglichen Ausführungen in „Unser Werk“ über die Germanna-Siedler, entschloß ich mich, mir einmal die Stätte der ersten Tätigkeit genau anzusehen. Ein Besuch, den ich meinem ältesten Sohn in Virginia machen wollte, gab mir die erwünschte Gelegenheit. Auf dem Wege nach Süden habe ich mir zunächst einmal die Karten von Virginia in Washington angesehen. Die Library of Congress hat eine große Auswahl, auch solche, die noch aus dem 18. Jahrhundert stammen. Von Washington fuhr ich dann bei strömendem Regen nach Fredericksburg, Va., wo ich mir vorgenommen hatte, die Nacht zu verbringen.

Fredericksburg muß im frühen Leben der Germanna-Siedler in Amerika eine große Rolle gespielt haben. Vielleicht sind sie hier zum ersten Male gelandet. Bis vor 15 Jahren sind kleine Ozeanschiffe bei Flut bis nach Fredericksburg gesegelt, und so war es wohl auch 1714. Die erste Ansiedlung in Fredericksburg datiert zurück bis zum Jahre 1671, und 1727 wurde der Ort als Stadt etabliert. Germanna liegt 30 km nach Westen, und Fredericksburg war der nächste Platz für den Ankauf von Werkzeugen, Kleidungsstücken und was alles für's Leben nötig war. Von Fredericksburg wurden auch die Verschiffungen des Eisens vollzogen, das in den Öfen des Governor Spotswood mit Hilfe seiner Siegerländer Fachleute hergestellt wurde.

Heute ist Fredericksburg ein stiller, kleiner Ort mit 12 000 Einwohnern. Zahlreiche alte Steinhäuser, unter denen das Wohnhaus der Schwester George Washing-



tons besondere Erwähnung verdient, geben Zeugnis von der Bedeutung der Stadt während der amerikanischen Kolonialepoche. Ich war auf kaltes Wetter vorbereitet, denn die Zeitungen berichteten seit einigen Tagen, daß ein „Hoch“ aus Kanada sich nach Süden ausbreiten werde, aber eine Temperatur von zehn Grad C. Mitte Juni auf dem Breitengrade von Palermo, Sizilien, war für mich eine Überraschung. Drei Tage später hatte sich das „Hoch“ nach dem Atlantischen Ozean bewegt, und die Wetterberichte gaben für Fredericksburg eine Temperatur von 37 Grad C.

Die Straße nach Germanna geht in ziemlich gerader Linie nach Westen und führt über welliges Hügelland, langsam ansteigend, bis sie bei Germanna eine Höhe von etwa 100 m über dem Meeresspiegel erreicht. Es kann nicht schwer gewesen sein, diese Straße anzulegen. Es erforderte wenig mehr als das Niederschlagen des Urwaldes. Der Boden ist fest, und nur kleine Bäche kreuzen die Bahn der Straße, so wie sie heute ausgelegt ist. Heute ist zu beiden Seiten der Straße alles urbar gemacht. Ein Teil des Weizens ist schon geerntet, der Mais ist schon mannshoch, ein Zeichen, daß der Frühling warm und feucht gewesen ist. Das meiste Land wird als Weide verwendet, und unter den Kühen scheinen die Holsteiner den Vorzug zu genießen. Tabak, das bedeutendste Produkt Virginias, wird hier nicht gepflanzt. Der Boden ist wohl nicht fruchtbar oder nicht tief genug.

Das Gebiet westlich von Fredericksburg war im amerikanischen Bürgerkrieg ein stark umstrittenes Gelände, und zahlreiche Metallschilder geben Einzelheiten der Kämpfe, die hier stattgefunden haben. Ich lese sie mit Interesse. Hier ist eins über den populären General „Stonewall“ Jackson. Von einer Patrouille zurückkehrend, ist er von seinen eigenen Soldaten beschossen worden und infolge seiner Verwundung gestorben. In Chancellorsville, rechts am Wege an einer Seitenstraße, sehe ich eine Gedenktafel mit dem Namen Spotswood. Ungefähr vier Meilen nördlich, sagt die Tafel, hat Governor Spotswood den ersten Schmelzofen in Amerika gebaut. Vier Meilen von der Hauptstraße entfernt, befinde ich mich mitten in einem dichten Wald. Zwei weitere Meilen weiter ist eine offene Stelle, eine kleine Farm. Ich frage den alten weißhaarigen Neger nach den Schmelzöfen. Er schüttelt den Kopf, er hat nie etwas davon gehört. Außerdem ist er neu in der Gegend, er ist „erst“ vor vier Jahren angekommen und hat niemals den Platz verlassen. „Was“, frage ich ihn, „nicht einmal, um in die Kirche

Die Hauptstraße überquert den Rapidan-Fluß.

zu gehen?“ „Nein“, antwortet er, „am Sonntag gehen meine Kinder aus, und ich achte auf die Enkelkinder.“

Ich fahre meine zwei Meilen zurück und nehme einen anderen Seitenweg nach Norden. Glücklicherweise treffe ich einen Weißen, der damit beschäftigt ist, Holz auf seinen Lastwagen zu laden. Ja, er kennt das Schild, er hat aber nie die Reste des Schmelzofens gesehen, man kann auch nicht mit dem Auto hinfahren. Es ist alles überwachsen.

Weitere Nachforschungen scheinen zwecklos. Berichte über die Schmelzöfen, die dicht am Rappahannock-River gelegen haben, sind vorhanden. Die geologischen Karten vom Jahre 1834 besagen, daß ungefähr an der Stelle, wo ich mich befinde, eine Eisensteingrube war. Der Boden ist stark rötlich. Der Mann hat nie etwas von einer Grube gehört. Es gibt auch so was nicht. „Vor hundert Jahren?“ Was vor hundert Jahren war, interessiert ihn nicht, solange wie er sein Holz für die Kunden in Fredericksburg schlagen kann. Er weiß auch nicht, wem der Wald gehört. Niemand hat ihn je gestört. Ich bedanke mich bei ihm und wünsche ihm alles Gute. Ich hätte ihm sagen können, daß wir hier eine geologische Formation haben, die der Geologe als „sedimentary crystalline Schists“ bezeichnet, (ich glaube, im Deutschen nennt man es „kristalline Schiefer“), daß die alten Karten nicht nur eine Eisensteingrube, sondern auch Graphitgruben und zahlreiche Goldgruben zeigen, unter denen die „Vaucluse Gold Mine“ anscheinend die bedeutendste war. Er würde wahrscheinlich geglaubt haben, daß ich ihn zum Narren halten wollte.

Zurückgekehrt auf die Hauptstraße nach Germanna, fällt mir bald auf, daß die Farmen seltener werden. Bald gibt es nur noch Wald an beiden Seiten der Straße. Fichten scheinen hier nicht zu wachsen, dagegen viele Kiefern, verschiedene Sorten, aber hauptsächlich die Virginia-Kiefer mit den erstaunlich kleinen Zapfen. Anbau wird hier nicht betrieben. Es ist noch alles Raubbau. Man fällt die Bäume und läßt nur ein paar große Bäume stehen, damit sie den Samen über die abgeholzten Stellen verbreiten. Hier ist aber der Erfolg ausgeblieben. Verschiedene Arten von Eichen, Eschen und Ahornbäumen haben alles andere Wachstum erstickt und geben weiten Strecken das ausschlaggebende Gepräge.

Auf der Fahrt von Fredericksburg nach Culpeper kann man unmöglich die Germanna-Stätte übersehen. Kurz vor der neuen Brücke über den Rapidan-River stehen an der Nordseite der Straße drei große Gedenktafeln, eine aus Stein gehauen mit den Namen der Familien aus Siegen, die hier die erste evangelisch-reformierte Kirchengemeinschaft in den Vereinigten Staaten gegründet hatten, und zwei weitere Tafeln, vom Staate Virginia errichtet, zur Erinnerung an die Gründung der deutschen Kolonie durch Governor Spotswood und an die zahlreichen Flußüberschreitungen der Süd- und Nordarmeen während des amerikanischen Bürgerkrieges.

Dr. Huffman, der Vorsitzende der Germanna Society, hatte mir geraten, den Weg hinaufzufahren, der nördlich von der Hauptstraße abzweigt und auf den Hügel führt, wo die erste Siedlung gewesen sein soll, und wo jetzt alljährlich die Germanna Society eine Zusammenkunft arrangiert. Herr R. Brawdus Martin, den Sie, Herr Lück, in einem Ihrer letzten Artikel erwäh-



GERMANNA

Hierher verpflanzte Gouverneur Spotswood 1714 eine Kolonie von Deutschen. Zu dieser Zeit war der Fluß die Grenze Virginias. Am 29. August 1716 brach Gouverneur Spotswood von diesem Ort aus zu seiner Erkundungs-Expedition über die Berge mit seinen Rittern des Goldenen Hufeisens auf. Die deutsche Kolonie zog von hier fort nach Fauquier County. Spotswood lebte hier einige Jahre und wurde hier 1732 von William Byrd besucht.

SPOTSWOODS HOCHOFEN

Vier Meilen nördlich an dieser Straßenseite liegt die Stätte des alten Eisen-Ofens, errichtet um 1716 von Gouverneur Alexander Spotswood, des ersten vollständig ausgerüsteten Eisen-Hochofens in den Kolonien. Entlang dieser Straße wurde das Eisen zur Verschiffung zum Rappahannock geschleppt. William Byrd besuchte 1732 den Hochofen und beschrieb ihn.



nen, glaubt, die Hauptsiedlung hätte 10 km weiter westlich gestanden. Seine letzten Untersuchungen, über die Sie berichten, fanden an dieser Stelle statt, nicht in Germanna. Die Gründe für seine Ansicht, die er mir einmal in New York dargelegt hat, klingen einleuchtend.

Fahrbar ist der von Dr. Huffman empfohlene Weg nicht. Der starke Regen der letzten Tage hat ihn ausgewaschen. Es ist nicht das erste Mal gewesen, an vielen Stellen hat man ihn mit großen Quarzstücken ausgebessert, die aus einem nahebei gelegenen Gangvorkommen stammen müssen. Auch hier besteht die gleiche geologische Formation, wie bei Chancellorsville, nur ist die Färbung grau anstatt rot. Wo der Fels sichtbar ist, wird man an Siegen erinnert, die gleiche beinahe senkrechte Neigung des Gesteins. Ein großer Unterschied besteht indessen: nimmt man ein Stück Fels in die Hand, so löst sich der Stein bei geringem Druck in zahlreiche blatt dünne Scheibchen.

Ich muß einen kleinen Bach überschreiten. „Run“, das ist Ablauf, ist hier in Virginia die Benennung, nicht „brook“, d. i. Bach, wie im Norden. Er führt nur wenig Wasser und wird bald trocken liegen. Vor mir erstreckt sich eine offene Weide, die allem Anschein nach seit Jahrzehnten keine Pflege erfahren hat. An einzelnen Stellen ist meterhohes Gestrüpp aufgeschossen, und zahlreiche kleine Zederbäume mit tiefgrünen Zweigen heben sich als Silhouetten gegen den Hintergrund ab.

Nach ein paar Minuten bin ich auf der Spitze des Hügels. Menschenhand hat ihn vor langer Zeit abgeflacht. Hier stand einmal ein großes Haus, aus Holz gebaut. Die Kellerwände sind noch gut erhalten. Sie sind nicht vermauert. Stein ist auf Stein gelegt. Kalkstein gibt es nicht in der Nachbarschaft. Beim Schmelzverfahren verwendete man Muschelkalk, und der Keller ist gebaut worden zu einer Zeit, als Mauerkalk nicht erhältlich war.

Nichts ist mehr zu sehen von den Holzhäusern der alten Siedlung. Vielleicht 1 km im Umkreis reicht das Weideland, das vielleicht oder wahrscheinlich schon von den Siegener Kolonisten urbar gemacht wurde. Meine Generalstabkarte besagt, daß der Hügel 325 Fuß über dem Meeré liegt. Er neigt sanft nach den Seiten, bis er kurz vor dem Rapidan-River, der ihn in einem vierfüntel Kreis umfließt, steil abfällt. Der Kreis hat einen Durchmesser von rund 3 km, und nur nach Süden hin ist Germanna auf einer Breite von rund 1¹/₄ km mit der großen Landmasse verbunden.

Wir wissen aus den Briefen, die die Virginia Conservation and Development Commission im Juni 1927 an das Pfarramt Müsen gesandt hat, daß an der Westseite des Hügels ein Schmelzofen gestanden hat. Die Ruinen, die von der Arbeit der Siegerländer noch Zeugnis geben, sind aber jetzt wieder im undurchdringlichen Wald verborgen. Was hat man aber hier an Eisenerzen fördern können? Der Rapidan-River fließt auf einer Höhe von 200 Fuß über dem Meeresspiegel. Ein Stollen von der niedrigsten Sohle hätte bestenfalls 40 Meter abbauen können. Nichts spricht für bedeutende Erzvorkommen an dieser Stelle. Hochgradige Erze sind nur bei Chancellorsville nachgewiesen, seltenerweise in einem 35 cm dicken Lager (nicht Gang) in einer geologischen Formation, älter als der Devon des Siegerlandes.

Es ist schade, daß man nichts sehen kann, was an das Tun und Treiben, Walten und Schalten der Germanna-Kolonisten erinnert. Wir wissen nichts von den Sorgen und Freuden dieser frühen Siegerländer Auswanderer. Ob sie wohl zuweilen davon sprachen, in die alte Siegener Heimat zurückzukehren, die Heimat, die noch teilweise von den Söldnern des Domkapitels Köln besetzt war und wirtschaftlich unter dem Druck der Verhältnisse litt, wie sie durch hemmende Maßnahmen der katholischen Fürsten von Nassau geschaffen wurden? Sang man fröhliche Lieder oder nur die erhebenden Choräle der evangelischen Kirche? Ohne Zweifel hat man Briefe nach dem Siegerland gesandt, Briefe, wie sie sicherlich der auf der Hohen Schule in Herborn gebildete Pfarrer Haeger an seine zahlreichen Kinder in der alten Heimat geschrieben haben muß. Nichts ist uns aber von diesen Briefen erhalten geblieben.

Bekannt ist uns nur, daß die Siegener Kolonisten Governor Spotswood des Wortbruchs bezichtigten. Wenig wird es ihn angefochten haben. Sieben Jahre lang hatten sie für ihn gearbeitet. Ihr Wissen über Bergbau und Eisenherstellung war nicht mehr auf sie beschränkt. Sie hatten ihren Zweck erfüllt, und in den Schmelzöfen in Chancellorsville leisteten neue anspruchlosere Einwanderer und Negersklaven die nötige Arbeit.

Nach siebenjährigem Aufenthalt in Germanna verließen sie 1720—1721 diesen Hügel. Vielleicht nahmen sie den selben Weg, der mich in wenigen Minuten zu meinem Auto zurückführen wird. 20 km nördlich von hier begannen sie wieder von neuem, aber diesmal auf eigenem Grund und Boden, gewiß mit dem selben Gefühl des Unabhängigseins, das sie auf der heimatlichen kleinen Scholle in Trupbach, Weidenau oder Müsen gekannt hatten. In der Nähe ihrer neuen Siedlung Germantown, d. i. Deutschstadt, kauften sich andere Deutsche an, meistens Lutheraner aus der Pfalz und aus der Schweiz. Wir wissen dies durch den Aufruf, den sie zwecks finanzieller Hilfe an ihre Glaubensgenossen in Deutschland richteten, um eine gemeinsame Kirche bauen zu können, in der sie Gott dienen wollten. Ein Exemplar des Aufrufs ist in der Abteilung für seltene Bücher in der Library of Congress in Washington.

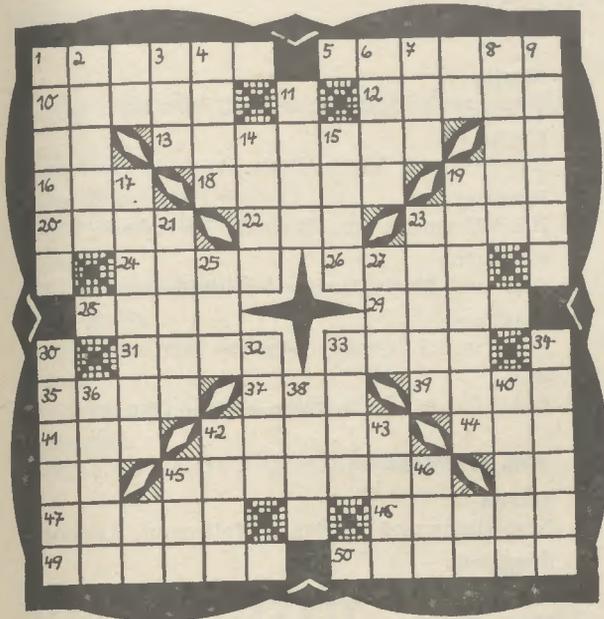
Bekannt ist uns auch von unseren Siegener Kolonisten, daß sie Menschen im besten Lebensalter waren, tapfer, optimistisch und arbeitsam. Es ist nicht erstaunlich, daß ihnen allen ein guter Erfolg beschieden war, wie wir es aus ihren Testamenten ersehen können, die heute noch in Originalausführungen in den Gerichten des Staates Virginia eingesehen werden können. In Germantown wurden ihre Kinder und Kindeskinde groß, und unter ihnen gab es viele bedeutende Leute, die der neuen und der alten Heimat zum Stolz gediehen.

Heute ist niemand mehr von den Nachkommen auf dem alten Besitz ansässig, aber man findet sie, über die ganzen Vereinigten Staaten verstreut, in Ansehen und Wohlstand. In der Germanna-Society verbindet sie die Erinnerung an das gemeinsame große, erfolgreiche Abenteuer der Vorfahren, die aus dem Siegerland kommend, hier den Urwald lichteten und ein neues Leben begannen. Die Gedenktafeln am Straßenrand sind eine wohlverdiente Würdigung ihres Wirkens. Mit bestem „Glück auf“

Ernst Flender.

Raten Sie mal ...

KREUZWORTRÄTSEL



Waagrecht: 1. nordamerikanische Halbinsel, 5. Geschäftsbuch, 10. Naturerscheinung, 12. Sternbild, 13. Erdöl, 16. Schwur, 18. Adelstitel, 19. Monat, 20. Stacheltier, 22. Wurfspieß, 23. serbische und türkische Münze, 24. Salzlösung, 26. eine der Gezeiten, 28. Bewohner eines Baltenlandes, 29. Haushaltsplan, 31. Behälter, 33. Name eines bekannten Adelsgeschlechtes, 35. römischer Kaiser, 37. Gewässer, 39. Blume, 41. Klostervorsteher, 42. Aussatz, 44. wohlgemeinter Vorschlag, 45. Stadt in Italien, 47. Mönchstitel, 48. Wundmal, 49. Übungsstück, 50. Schmetterling.

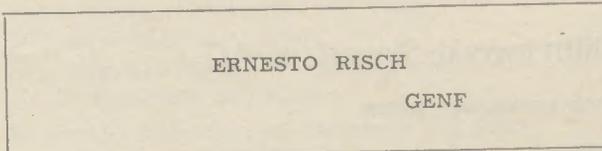
Senkrecht: 1. Tätigkeit, 2. unverheiratet, 3. japanische Münze, 4. Liederkomponist, 6. Vergütung, 7. Papageienart, 8. germanischer Gott, 9. Gebirgspflanze, 11. Moralbegriff, 14. junger Diener, 15. verfilzte und vermoordete Pflanzenreste, 17. Nachtsch, 19. spanischer Stierkämpfer, 21. Zahlenlotterie, 23. Truthahn, 25. Wappentier, 27. Fels, 30. Bediensteter in der Ritterzeit, 32. Berg bei Innsbruck, 33. Flachs- oder Hanfabfall, 34. Handwerk (Beruf), 36. erster Reichspräsident nach 1918, 38. Heldenlied, 40. Heilmittel, 42. englischer Adelstitel, 43. weiblicher Vorname, 45. Windstoß, 46. Speisefisch.

SILBENRÄTSEL

Aus den Silben: an - an - an - be - bein - ber - berg - che - che - da - di - die - dom - du - e - e - e - e - ein - el - en - en - er - er - ex - fen - fung - ga - gang - ge - gen - gen - gen - ger - ger - ger - in - in - in - ke - keit - ker - ker - ki - kind - lenz - li - lig - me - mel - ment - mut - na - na - nah - ne - ne - nei - neu - ni - nor - nürn - on - po - ra - res - rog - rohr - rus - sa - sche - schlaf - sel - sel - sen - tät - te - ter - ti - ti - tra - trag - trieb - tum - tur - uhr - un - viel - wa - we - wi - wie - wil - zei - zel - zi sind 34 Wörter nachstehender Bedeutung zu bilden, die bei richtiger Lösung beim Lesen der ersten und vierten Buchstaben von oben nach unten einen originellen und die Männer betreffenden Ausspruch von André Gide ergeben. — 1. Erfinder eines dann nach ihm benannten Motors, 2. Land in Asien, 3. Material der Elefantenzähne, 4. eigensinnige Entschlußkraft, 5. Schiffszubehör, 6. Buchungsbegriff, 7. Staatsvolk, 8. Rest, 9. Anredeform für einen General, 10. Vogel, 11. Frage nach einer Zahl, 12. Ruin, 13. Ausbeute, 14. heimlicher Groll, 15. Terminangabe, 16. Kräfteschwund, 17. Unparteilichkeit, 18. Gefährt, 19. Flachland, 20. Land

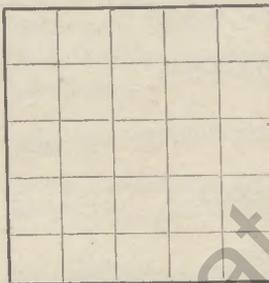
in Europa, 21. Eiland, 22. Satz zusammengehöriger Gegenstände, 23. Gebirgspflanze, 24. Getreideart, 25. Feuerwerkskörper, 26. aktive Ursache, 27. Teil des Zeitmessers, 28. germanischer Volksstamm, 29. Baum, 30. Stadt in Japan, 31. Sachsenherzog, 32. Zeitraum, 33. Schwarzer, 34. Stadt in Bayern. (Ch gilt als ein Buchstabe.)

BESUCHSKARTENRÄTSEL



Welchen Beruf hat dieser Herr ?

MAGISCHES QUADRAT



Die Buchstaben a - a - a - a - a
e - e - e - e - e - e - e - g - g - g
i - l - l - m - m - n - o - o - r - r
r - t - t - t - z sind so in die Felder zu verteilen, daß fünf fünfbuchstabile Wörter nachstehender Bedeutung entstehen, die waagrecht und senkrecht gleichlauten. 1. griechischer Buchstabe, 2. Bischofsmütze, 3. Hunnenkönig, 4. gebräuchliche Abkürzungsform für „Margarete“, 5. Stadt in Württemberg.

Auflösungen aus Heft 7/1955

Kreuzworträtsel:

Waagrecht: 1. Amme, 4. Oper, 7. Altar, 8. Polen, 10. Uri, 11. Insel, 13. Ger, 15. Nabe, 17. Aal, 18. Reue, 19. irr, 21. Don, 23. Gas, 25. Met, 27. Tod, 29. Stier, 30. Ahr, 31. AEG, 33. Amt, 34. ade, 35. Meer, 37. Teuer, 39. Eli, 40. the, 41. Nest, 43. Vers, 44. Ate, 45. Eva, 46. est, 48. Hai, 49. Reise, 51. Eos, 53. Bar, 54. Enz, 56. Not, 58. gar, 60. Elen, 62. Air, 64. Rose, 66. Lob, 67. Staub, 69. Leu, 70. Teike, 71. Halle, 72. Leim, 73. Ruhe

Senkrecht: 1. Alibi, 2. Mai, 3. Erna, 4. Opel, 5. Pol, 6. Regen, 7. Ara, 9. neu, 10. Unrat, 12. San, 14. Reger, 16. Erg, 18. Rot, 20. Ras, 21. der, 22. Boa, 24. Star, 25. Mett, 26. Ehe, 28. Dementi, 30. Adresse, 32. Gelee, 34. Aehre, 36. Eis, 38. Ute, 42. Teer, 43. Vase, 44. Aar, 47. Ton, 48. Hobel, 49. Rat, 50. eng, 52. Spreu, 53. Bon, 55. Zar, 56. Nebel, 57. Dia, 59. Rolle, 61. Lot, 62. Atem, 63. Ruhr, 65. See, 67. Ski, 68. Bau.

Silbenrätsel:

1. Diele, 2. Ernte, 3. Rhabarber, 4. Hobel, 5. Igel, 6. Morgen, 7. Muster, 8. Elias, 9. Liebe, 10. Lawine, 11. Amerika, 12. Eire, 13. Sudan, 14. Siegen, 15. Tenor, 16. Gavotte, 17. Element, 18. Dortmund, 19. Arsen, 20. Nachtigall, 21. Kohle, 22. Elle, 23. Neutralität, 24. Senne, 25. Tagore, 26. Riese, 27. Ornament, 28. Elvira, 29. Moorbad, 30. Ernani, 31. Anden, 32. Ute, 33. Fenster, 34. Dampfer, 35. Isel, 36. Eber, 37. Wirkung, 38. Egel, 39. Linde, 40. Tadel, 41. Niere, 42. Irrtum, 43. Erde, 44. Daune, 45. Eimer, 46. Remagen, 47. Rehabilitation, 48. Esel, 49. Geige, 50. Natter. — Der Himmel läßt Gedankenströme auf die Welt niederregnen, aber sie werden verschlungen von den Meeren der Dummheit.

Nach der Jagd:

Pirsch, Hirsch, unwirsch, Kirsch.

WIR GRATULIEREN



ZUR GEBURT

Hüttenwerke Siegerland AG.

HAUPTVERWALTUNG SIEGEN

Wiltrud
Berthold und Sigrid Esch, Oberschelden

WERK WISSEN

Heinz-Jürgen
Heinz und Christine Schumacher, Hennef

Hans-Willi
Heribert und Josefa Klein, Gebhardshain

Renate
Johann und Therese Fiedler, Steimelhagen

Doris
Ignatz und Regina Wagner, Fensdorf

Maria-Elisabeth
August und Ruth Rödder, Birken

Karin
Karl-Heinz und Resi Schmidt, Wissen

Heinz
Heinrich und Anni Brücher, Wissen

Ludwig
Artur und Margarete Hess, Wissen

Klaus
Max und Elfried Bender, Hamm

Christel
Alois und Maria Hoberg, Honigsessen

WERK NIEDERSCHELDEN

Klaus
Kurt und Ruth Schweminski, N'schelderhütte

Erfried
Franz und Hildegard Gerhardus, Mudersbach

Gerhard
Willi und Elfriede Noll, Niederschelden

Dieter
Alfred und Margret Jäger, Niederschelden

Rainer
Fritz und Else Hofmann, Höchstenbach

Karl-Heinz
Josef und Magdalene Seiwert, N'schelderhütte

Anneliese
Gustav und Ella Urwald, Betzdorf

WERK EICHEN

Wolfgang
Siegfried und Ida Meyer, Fellinghausen

Marlene
Otto und Agnes Klappert, Eichen

Bernhardette
Anton und Bernhardine Hetzel, Altenwenden

Ingrid
Aloys und Elisabeth Halbe, Schönau

Marita
Georg und Agnes Holterhoff, Wenden

Ulrike
Heinrich und Minna Roth, Balde-Leimstruth

Hartmut
Hans-Hermann und Elfriede Wurmbach, Eichen

Katharina
Otto und Maria Dornseifer, Möllmicke

Joachim
Ernst und Hildegard Böhmer, Olpe

Heike
Kurt und Elisabeth Zimmermann, Müsen

WERK ATTENDORN

Marita
Karl-Heinz und Marianne Hoffmann, Attendorn

Siegfried
Wilhelm und Hildegard Wojak, Attendorn

Maria-Gabriele
Ludwig und Maria Ohm, Attendorn

Frank
Paul und Ida Hundt, Attendorn

WERK HUSTEN

Rosemarie
Heinz und Wanda Bänsch

Birgit
Clemens und Hildegard Kampschulte

Peter
Hans-Josef und Katharina Kaiser

Brigitte
Bruno und Wilma Reimann

Mechthild
Heinz und Elfriede Röse

Friedrichshütte AG.

WERK HERDORF

Brigitte
Erwin und Anneliese Hupertz, Sassenroth

Werner
Werner und Maria-Theresia Sayn, Herdorf

WERK WEHBACH

Werner
Heinrich und Irene Hautt, Mörlen

Hermann-Josef
Bernhard und Johanna-Maria Kühn, Kirchen

Birgit-Katharina
Gottfried und Johanna Müller, Freudenberg

Rita
Egon und Maria Schneider, Niederfischbach

Wolfgang
Karl und Else Heupel, Wehbach

Rüdiger
Alois und Anneliese Utsch, Wehbach

Clemens
Leo und Margarete Müller, Niederfischbach

Klaus-Peter
Hans-Erich u. Urs.-Anna Güdelhöfer, Betzdorf

Dietmar
Friedolt-Rudolf u. Anna-Ther. Weber, Kausen

Blefa - Bledwaren- u. Fassfabrik GmbH

WERK KREUZTAL

Hans-Jürgen und Annette
Theodor und Ruth Jung

Harald
Emil und Luise Jung

Anna-Maria
Hugo und Paula Kersting

Rainer
Bernhard und Gertrud Strackbein

Hannelore
Willi und Amanda Hagenbäumer

ZUR HOCHZEIT

wünschen wir

GLÜCK UND SEGEN

Hüttenwerke Siegerland AG

WERK WISSEN

Manfred Löhr, Selbach, und Frau Ursula geb. Malen

WERK NIEDERSCHELDEN

Manfred Kreuz, Mudersbach, und Frau Lieselotte geb. Bernshausen

Hans-Herbert Schneider, Niederschelderhütte, und Frau Christel geb. Hark

Rudolf Benner, Mudersbach, und Frau Helene-Lieselotte geb. Kreuz

WERK EICHEN

Josef Zechel und Frau Hannelore geb. Buchborn

Heinz Bender und Frau Herta geb. Horchler

Joachim Belitz und Frau Elfriede geb. Matzner

Friedhelm Blöcher und Frau Christel geb. Schlabach

WERK HUSTEN

Heribert Wilmes und Frau Eveline geb. Brake

Friedhelm Werthschulte und Frau Elfriede geb. Nettesheim

Gustav Mudler und Frau Maria-Elisabeth geb. Mause

Heinrich Becker und Frau Gertrud geb. Kracht

Franz-Josef Landgraf und Frau Inge geb. Berteld

Friedrichshütte AG

WERK HERDORF

Alfred Vieler, Altenseelbach, und Frau Anni geb. Quandel

WERK WEHBACH

Josef Schütz, Scheuerfeld, und Frau Hedwig-Brigitta geb. Müller

Otto-Wilhelm Wiegold, Freusburg, und Frau Anna-Maria geb. Märzhäuser

Ferdinand Schmallenbach, Betzdorf, und Frau Margarete-Anna geb. Michel

Blefa - Bledwaren- u. Fassfabrik GmbH

WERK ATTENDORN

Erhard Kaltemorgen, Attendorn, und Frau Helga geb. Lebbe

Horst Lebbe, Attendorn, und Frau Gertraude geb. Röhrig

WERK KREUZTAL

Heinz Langenbach, Littfeld, und Frau Marie-Luise geb. Klaas

Am 26. Mai 1955 verstarb im Alter von 77 Jahren der Werksinvalide des Werkes Attendorn

JOHANN ZEPPENFELD

Der Verstorbene war 40 Jahre im Werk tätig.

Am 31. Mai 1955 verstarb im Alter von 82 Jahren der Werksinvalide des Werkes Attendorn

ANTON FELDMANN

Der Verstorbene war 40 Jahre im Werk tätig.

Am 6. Juni 1955 verstarb im Alter von 47 Jahren der kaufmännische Angestellte im Werk Herdorf

MAX TSCHUSCHKE

Der Verstorbene war drei Jahre im Werk tätig.

Am 8. Juni 1955 verstarb im Alter von 69 Jahren der Werksinvalide des Werkes Wehbach

JOSEF LANFER

Der Verstorbene war 14 Jahre im Werk tätig.

Am 13. Juni 1955 verstarb im Alter von 57 Jahren der Werksinvalide des Werkes Herdorf

EUGEN SANNER

Der Verstorbene war 40 Jahre im Werk tätig.

Am 6. Juli 1955 verstarb im Alter von 65 Jahren der Werksinvalide des Werkes Wehbach

WILHELM LÜCK

Der Verstorbene war 41 Jahre im Werk tätig.

Wir werden unseren Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren

Unsere
Jubilare



50 JAHRE



Christoph Reuther
geb. 29. 6. 1891. Der Jubilar trat am 1. Juli 1905 mit genau 14 Jahren bei der damaligen Hüstener Gewerkschaft AG ein, erlebte mit dem Werk

Hüsten viele gute, aber auch schwere Jahre und ist noch heute, nach fünf Jahrzehnten, an seinem alten Arbeitsplatz als Walzer tätig.

40 JAHRE



Hermann Müller
geb. 14. 12. 1900, Elektriker im Werk Eichen



Josef Reuber
geb. 11. 5. 1900, Pförtner im Werk Wissen



Friedrich Schmidt
geb. 14. 2. 1901, Blechspanner im Werk Wehbach



August Heer
geb. 13. 7. 1898, Richtgehilfe im Werk Wissen



Friedrich Schröder
geb. 18. 5. 1900, Laborant im Werk Wissen

Unsere
Jubilare



25 JAHRE



Josef Günther
geb. 18. 1. 1901, Schlosser im Werk Wissen



Friedrich Pritz
geb. 15. 10. 1906, II. Walzer im Werk Wissen



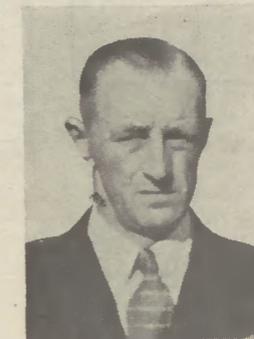
Ewald Höller
geb. 13. 5. 1911, Verzinner im Werk Wissen



Franz Dunker
geb. 2. 1. 1907, Blechtrenner im Werk Hüsten



Alban Geimer
geb. 28. 4. 1900, Kolonnenführer im Werk Wissen



Gustav Walterschen
geb. 8. 3. 1908, Einsteller im Werk Wissen



Franz Krämer
geb. 12. 10. 1901, Ofenmaurer im Werk Wehbach



Heinrich Mertens
geb. 25. 1. 1909, Walzer im Werk Wissen



Ernst Christ
geb. 16. 3. 1900, Angestellter im Werk Eichen



Josef Junker
geb. 9. 12. 1906, I. Schmelzer im Werk Wehbach

LICHT, Luft & SONNE

empfiehlt Werner Steinberg



„Ohne Kühleis ist es gar nicht mehr zu schaffen!“



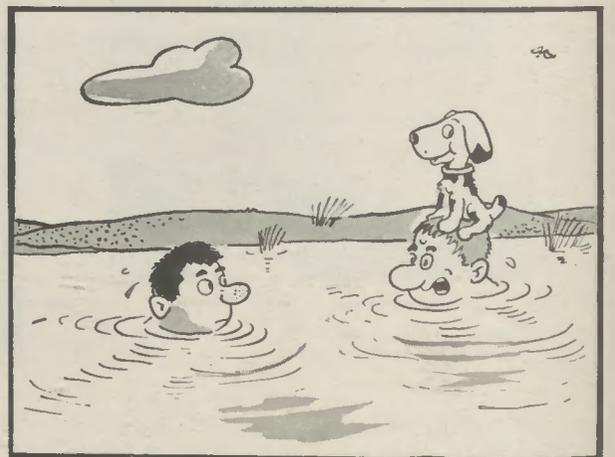
– Der Kavalier –



„Bei Deiner Kaltwelle werde ich meinen Schnupfen überhaupt nicht mehr los!!“



„Auch zur Erholung hier?!?“



„Was soll ich machen – er ist so furchtbar wasserscheu!“

Gereimter Gruß aus Gudenhagen

VON ERICH AUS WISSEN



Hab' hier all' das zusammengefaßt,
was nur zu meinen Reimen paßt.
Ist es nicht gut, dann eben schlecht,
ich denk jedoch, es ist so recht.

Zum leider Vergänglichen zählen die Stunden,
in denen wir hier Erholung gefunden.
Erholung von der Arbeit Müh',
bei der eisenschaffenden Industrie.

Wir waren hier eine ganze Weile,
von morgens bis abends keine Eile.
Essen, trinken, spazieren gehn,
wie ist es in Gudenhagen so schön:

Brilon-Wald, Brilon-Stadt,
alles sogar 'nen Bahnhof hat.
Straßen gehen kreuz und quer,
führen hin und führen her.

Zum Waldhaus, zu der Pulvermühl',
doch ich hab' es im Gefühl:
Bei „Tante Anna“ fanden wir,
Bedienung gut – und auch das Bier.

Karola, Anni wie sie heißen,
dazu der Waldmann tat nie beißen.
Für mich dazu das Groschengrab,
nahm mir so manchen Groschen ab.

Zusammenfassend sag ich nur,
bei „Tante Anna“ war's nicht stur.
Frau Doris, die sorgte für den Magen,
wer ehrlich ist, der kann nicht klagen.

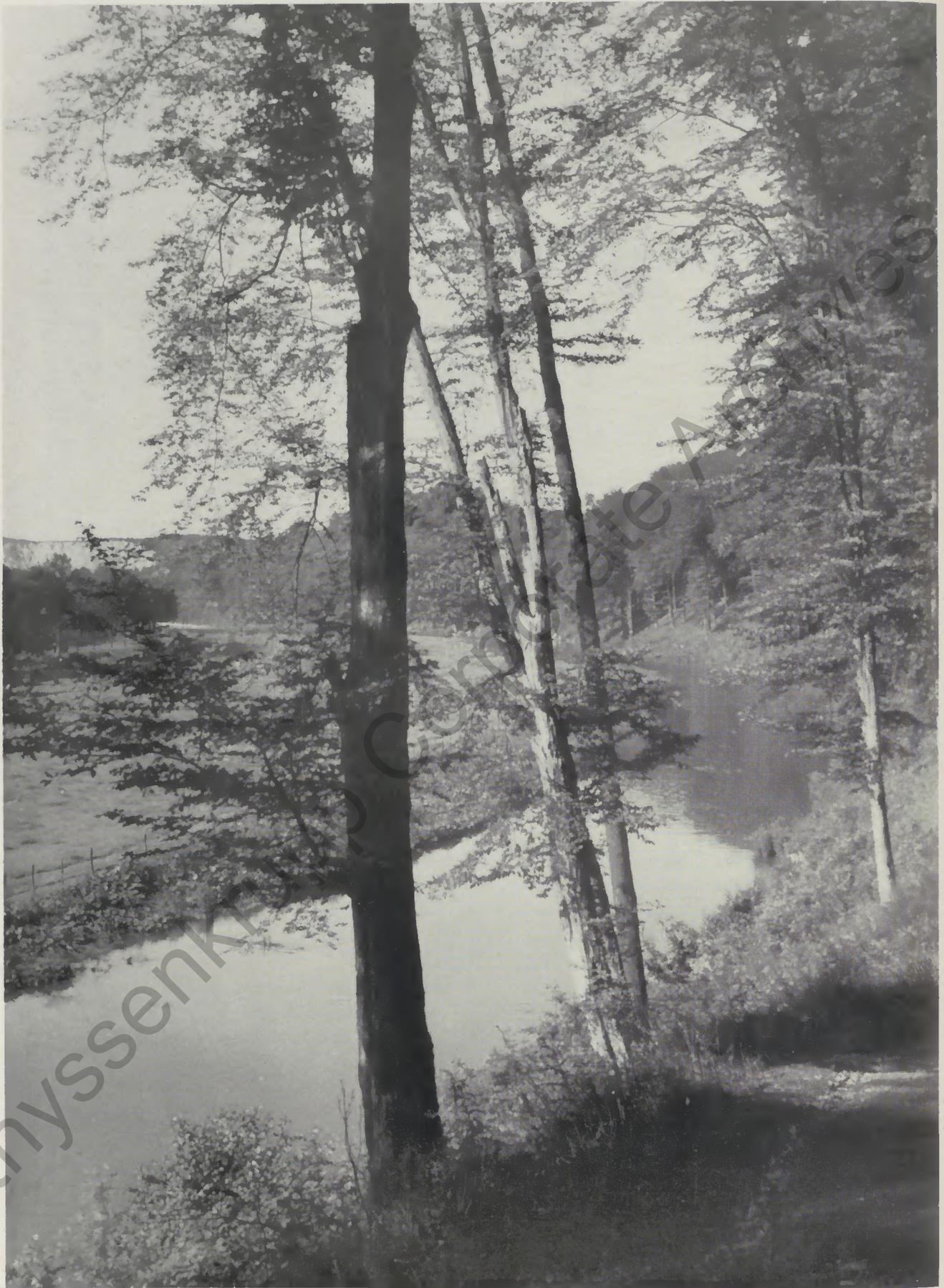
Zufrieden ging's abends in das Bett,
das macht' Fräulein Helga uns sehr nett.
Abgesehen von den Streichen,
doch werden die im Alter weichen.

Nachts wurd' ich wach, es war um zwei,
verdamm't juchhe, so'ne Juckerei.
Den andern Abend, fast tat ich fluchen,
im Schlafanzug die Löcher suchen.

Ich nehm' nichts übel, es war ja Scherz,
was mir geschah im Monat März.
Und nun noch zu der Männer Namen,
die dazumal nach hierher kamen:

Der eine heißt Robert, der andere Fritz,
das hatt' ich gleich zu Anfang spitz.
Dann Wilhelm, Gustav, Rudi und Peter,
der letztere ist ein Schwenenöter.

Dazu Hermann, Josef und Julius
und meine Wenigkeit (Erich) am Schluß.
Leider war es bald wieder so weit,
Gudenhagen ade, ran an die Arbeit.



DAS BIGGETAL BEI ATTENDORN

Foto: Walter Töpfer, Werk Attendorn